Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 70, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4735; in Herten: Markstraße 18, Ruf: 3250; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 291; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2292; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 415. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 14 Rpf., im Textteil (80 mm breit) 90 Rpf. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 14 — Mittwoch, 14. Januar 1942 — 8. Jahrgang

W. C. unterm Druck der Dominien

Empire-Kriegsrat wird Rechenschaft fordern – Einheitsbefehle am laufenden Band

Von unſerem rd-Vertreter

Stockholm, 14. Jan. (Funkſpruch.) Der politiſche Mitarbeiter der „Daily Mail" erklärt, daß Churchill nach ſeiner Rückkehr aus den USA. die Errichtung eines „Kriegsrates" für das geſamte Empire bekanntgeben werde. **Die Ankündigung hat in London großes Aufſehen erregt, da Churchill ſich bisher trotz heftigſter Kritiken gegen einen ſolchen Plan zur Wehr geſetzt hatte. Intereſſant ſind daher die weiteren Aeußerungen des „Daily-Mail"-Mitarbeiters, in denen feſtgeſtellt wird, daß die britiſche Regierung durch einen ſtarken Druck der Dominion-Regierungen gezwungen worden ſei, ihre bisherige Haltung aufzugeben. Darin ſpiegelt ſich deutlich das verkümmerte Preſtige des engliſchen Mutterlandes und ſeine wachſende Rückſichtnahme auf die Wünſche der Dominien wider.**

Als Sitz der neuen Organiſation iſt nach der „Daily Mail" London vorgeſehen, wohin ſämtliche Dominien ihre Vertreter entſenden ſollen. Der „Kriegsrat" werde zur Lenkung der Empire-Politik in ſtändigem Kontakt mit dem engliſchen Kriegskabinett bleiben.

Von Churchills Rückkehr werden in London, einer ſchwediſchen Meldung zufolge, aber noch eine Reihe anderer organiſatoriſcher Neuerungen erwartet. Dazu gehört die Ausdehnung des Prinzips von den engliſch-nordamerikaniſchen „Einheitsbefehlen" auf das Mittelmeer und die Levante, möglicherweiſe ſogar auf „ganz Europa". Hier iſt die Regie des größenwahnſinnigen Rooſevelt deutlich zu erkennen. Weiter ſei in dieſen Plänen eine enge Zuſammenarbeit mit dem Sowjetgeneralſtab vorgeſehen.

*

Rd. Ausländiſche Beobachter in London ſtellen bei aller Liebe zu England doch feſt, daß es für Churchill keine triumphale Ankunft geben werde, wenn er aus Waſhington zurückkehre. Als beſonderes Präſent iſt erneut die Forderung nach dem Empire-Kriegsrat erhoben worden. Auf Anraten Rooſevelts ſei der Plan nunmehr auch von Churchill gebilligt worden. Die Kritik Kanadas und Auſtraliens an der Kriegführung iſt demnach nicht ohne Erfolg geblieben. Die Schlappen, die das Empire in Oſtaſien erlitten hat, ſind auch zu groß, ſo daß ſogar ſchon um die Führung des Indiſchen Ozeans gefürchtet wird, den die Engländer immer als „Britiſches Meer" zu bezeichnen pflegten.

Die Reaktion dieſer Mißerfolge in Oſtaſien iſt eine Politik des verſchärften Druckes auf die kleinen Staaten, ſoweit ſie ſich bisher von dem gefährlichen Einfluß freihalten konnten. Die Drohungen, die plötzlich von der engliſchen Preſſe gegen Irland ausgeſtoßen werden, ſind zweifellos auf Verabredung geſchehen und ſtützen ſich auf amerikaniſche begleitende Kommentare, die überhaupt ein unmittelbares Intereſſe der USA. an der Drohung gegen Irland zum Ausdruck kommen laſſen.

Rooſevelt betreibt die Politik der Drohungen gegen Neutrale jetzt im großen Stil. Typiſch iſt dafür das Programm, das Sumner Welles, der Vizeaußenminiſter der USA., der panamerikaniſchen Konferenz vorlegen ſoll. Unter dem fadenſcheinigen Vorwand der Herſtellung einer gemeinſamen Front in außenpolitiſchen, wirtſchaftlichen und am Ende militäriſchen Dingen ſoll auf leiſen Sohlen ein Oberbefehl eingeführt werden, der das Ende aller Souveränität in Ibero-Amerika bedeuten würde. Mexiko iſt der ſchlagende Beweis. Es hat den USA. einen kleinen Finger gereicht — gegen gute Bezahlung —, und nun werden immer neue Stücke aus der Freiheit Mexikos herausgeriſſen. Jetzt hat es nicht einmal mehr eine autonome Verteidigung. Das ſollte allen Staaten eine Warnung ſein, die mit Rooſevelt und Churchill in Berührung kommen.

Kritik an Churchills Unfähigkeit

× **Stockholm, 13. Jan.** „Erſt fünf Wochen ſind vergangen, ſeitdem die Japaner ihre Operationen in Oſtaſien begannen und ſie in der Luft, zu Lande und zur See mit ſtärkſter Schlagkraft durchführten."

Mit dieſen beſorgten Worten miſcht ſich heute auch der Rundfunkſprecher Robert Fraſer in den Chor der Mißvergnügten in England, die — wieder einmal enttäuſcht von den großen Worten, mit denen auch dieſer Krieg vom Zaune gebrochen wurde — nun aus ihrer Verärgerung über das neue Verſagen Churchills kaum noch ein Hehl machen. Sogar Fraſer gibt heute zu, das Fehlen jeglicher Organiſation ſei der Hauptgrund für die Schlappen Englands und ſeiner Verbündeten, während man die Ordnung und Zielſicherheit, mit der die Japaner vorgingen, nur bewundern könnte.

„Jetzt iſt auch Kuala Lumpur in die Hände der Japaner gefallen", ruft Fraſer heute kummervoll aus, als ob ihm nicht bekannt geweſen ſei, daß die Hauptſtadt Malayas bereits ſeit einer halben Woche in japaniſcher Hand iſt. Gleichzeitig verſucht er mit Singapur noch ein Fünkchen von Hoffnung im britiſchen Volk wachzuhalten und meint, falls Japan die Provinz Johur überrennen ſollte, würde Singapur nicht als Stützpunkt, ſondern als Feſtung einen unermeßlichen Wert haben. Doch ſcheint Fraſer ſelber die Haltloſigkeit dieſer Hoffnung einzuſehen; denn im gleichen Atemzuge klagt er, „die Japaner erhielten Verſtärkungen zu Lande oder zur See, ſtellenweiſe beides und überall Luftverſtärkung". In ſeiner Verlegenheit ſucht er darum die Aufmerkſamkeit der Briten auf Niederländiſch-Indien zu lenken, wo die Verbündeten jetzt ihr Hauptquartier eingerichtet hätten. Mit großen Worten rühmt Fraſer die ſtrategiſchen und wirtſchaftlichen Vorzüge dieſer Inſel und gibt damit ungewollt zu, daß England und die USA. ſich hier völlig als Herren fühlen, für deren Maßnahmen die ſogenannte Regierung nur ihren Namen hergeben darf.

„Alles was von den verbündeten Truppen bis jetzt geräumt wurde, war nicht lebenswichtig. Jetzt aber ſind nur noch lebenswichtige Gebiete übrig geblieben: Singapur, Niederländiſch-Indien, Sumatra und Java", ſagt Fraſer und zeigt damit deutlich, was die Welt längſt gemerkt hat, daß nämlich England wie dem Fuchs in der Fabel die Trauben zu ſauer ſind, ſobald ſie ihm vor der Naſe weggeſchnappt werden.

Es hat ſich das beim Fall von Guam, Luzon u. a. gezeigt und wird auch weiterhin ſeine Betätigung finden. Vielleicht muß Fraſer eines Tages erklären, das ganze Empire ſei für England nicht lebenswichtig . . .

Sowjets wollten Stadt überſchwemmen

Schleuſen des Stalin-Kanals geöffnet / Harte Kämpfe um Povenſa / Sowjetiſche Ski-Brigade vernichtet

Von unſerem rd-Vertreter

Helſinki, 14. Jan. (Drahtbericht.) **Der finniſche Heeresbericht meldet wiederum bedeutende Erfolge an der finniſchen Südfront, am Swir, in denen die Bolſchewiſten nach langwierigen und für ſie äußerſt verluſtreichen Kämpfen auf einen wichtigen Stützpunkt zurückgeworfen worden ſind. Sie haben über 2600 Tote auf dem Schlachtfeld gelaſſen. Die von den Finnen gemeldete Beute iſt beträchtlich.**

Von noch größerer Bedeutung ſind die nach fünftägigem harten Abwehrkampf errungenen Erfolge am Stalin-Kanal. Hier bemühten ſich die Bolſchewiſten ſeit vielen Wochen, die von den Finnen beſetzte Stadt Povenſa am Ausfluß des Stalin-Kanals in den Onega-See wieder in ihren Beſitz zu bringen. Zunächſt verſuchten ſie die finniſchen Truppen dadurch aus der Stadt zu drängen, daß ſie einige noch in ihrem Beſitz befindliche Schleuſen des Kanals öffneten und einen Teil der Stadt überfluteten. Der ſtrenge Froſt ließ die Waſſermaſſen bald zu Eis erſtarren und einſetzender Schneefall machte es den ſchneegewohnten Finnen möglich, einzelne ſowjetiſche Stoßtrupps, die bis in die Stadt vorgedrungen waren, wieder zu verjagen. Die Bolſchewiſten verſuchten dennoch immer wieder mit ſtarken Kräften, Povenſa in ihre Hand zu bekommen und damit den Verbindungsweg zwiſchen dem Weißen Meer und dem Onega-See zurückzugewinnen. In ſchweren Abwehrkämpfen wurden dabei die bolſchewiſtiſchen Infanterie-Regimenter 1068 und 1072 ſowie 4 Bataillone einer ſowjetiſchen Skibrigade, die auf dem Eis des Onega-Sees die finniſchen Stellungen zu umgehen verſuchten, zum größten Teil vernichtet. Es gelang den Finnen nicht nur, ihre Stellungen voll zu behaupten, ſondern auch eine Reihe weiterer verſprengter ſowjetiſcher Abteilungen in Bataillonsſtärke bis zum letzten Mann zu vernichten.

USA will irländiſche Stützpunkte

Verſchärfte Kritik an der ablehnenden Haltung Irlands / de Valera dementiert Geheimabkommen

Stockholm, 13. Jan. Im Zuſammenhang mit den Londoner Gerüchten, daß die britiſche Regierung von Südirland Stützpunkte für Flotte und Luftwaffe verlange, meldet der Londoner Korreſpondent von „Stockholms Tidningen": Man halte es in London für wahrſcheinlich, daß in Nord-Irland, wo ſchon ſeit längerer Zeit bedeutende Stützpunkte eingerichtet worden ſeien, USA.-Truppen ſtationiert werden. Deshalb liege es auf der Hand, daß Verhandlungen über gewiſſe Pläne zur Zuſammenarbeit in der Verteidigung von Südirland im Falle eines Angriffs aufgenommen werden. Wenn weitgehende Vorſchläge über Stützpunkte in Südirland vorgebracht werden ſollten, ſo halte man es jedoch für natürlicher, daß Waſhington dieſe Vorſchläge mache.

In dieſem Zuſammenhang weiſt, ſo berichtet der Londoner Korreſpondent von „Stockholms Tidningen" weiter, der „Mancheſter Guardian" auf verſchiedene amerikaniſche Aeußerungen hin, wonach ſowohl USA. wie Kanada eine Zurückweiſung der Vorſchläge von ſeiten Südirlands kritiſiere. Nach dem Eintritt der USA. in den Krieg ſei die USA.-Kritik ſchärfer geworden.

„Chicago Sun" erklärt ganz offen, daß Amerika dieſe Stützpunkte brauche. Auch die früher antiengliſche amerikaniſche Zeitung „Chicago Tribune" ſchreibt, kein Land hat mehr getan als die USA., um Irlands Sache zu fördern, und ſelbſt wenn eine Ueberlaſſung von Stützpunkten in einer Weiſe dieſe USA.-Unterſtützung ausgleichen würde, ſo brauchte eine ſolche Handlung keine andere Empfehlung als Irlands eigenes Intereſſe. Wenn irgendein Amerikaner iriſcher Herkunft dem Vorſchlag entgegenarbeitet, ſo hilft er Irland darin, ſeine eigene Unabhängigkeit zu verlieren."

„Daily Telegraph" führt aus, man beabſichtige, de Valera Angebote zu machen, die auch britiſche und uſa-amerikaniſche Konzeſſionen auf wirtſchaftlichem Gebiet vorſähen. Das Blatt deutet an, daß dieſe Probleme auch unlängſt mit dem Premierminiſter Nordirlands bei ſeinem Beſuch in London erörtert worden ſei.

In einer Rede dementierte de Valera, daß zwiſchen Eire und irgendeinem anderen Lande ein Geheimabkommen getroffen worden ſei. Der Miniſterpräſident ſagte: „Wir werden uns gegen Angriffe von irgendeiner Seite aus verteidigen. Wir haben unſer Beſtes getan und werden auch weiterhin unſer Beſtes tun, um Waffen zu erhalten. Die Waffen, die wir erhalten, werden ausſchließlich dazu benutzt, unſer Gebiet gegen irgendeinen Angreifer zu verteidigen, wer immer es auch ſein mag."

Beſuch Cianos in Budapeſt

Budapeſt, 13. Jan. Auf Einladung des Reichsverweſers und der ungariſchen Regierung trifft der italieniſche Außenminiſter Graf Ciano am 15. Januar zu einem mehrtägigen Beſuch in Ungarn ein.

Japans Kriegskunst

Von Konteradmiral Gadow.

Verfolgt man die strategischen Pläne, Maßnahmen und Methoden Japans in seinen Kriegen in der neueren Zeit, d. h. in der Meiji-Aera, die zum ersten Male 1894 gegen Nordchina einen Kampf mit modernen Waffen führte, so findet man eine außerordentliche Einheitlichkeit in der Zielsetzung wie in der Ausführung. Jener erste Krieg wurde um Korea geführt, als erster Abschnitt des großen Programms, das heute als „Neuordnung Ostasiens" bekannt ist. Die Motive zu diesem Kriege waren einmal die bereits fühlbar werdende Verknappung des japanischen Lebens- und Versorgungsraumes, dann das machtpolitische Bedürfnis, auf dem gegenüberliegenden Festland Fuß zu fassen und dort Aufkommen und Existenz einer Seemacht zu verhindern, die den Inseln gefährlich werden könnte, wie die Flotten Kublai Khans im Mittelalter. Sucht man einen Vergleich, so findet man ihn in den Invasionen Englands im 9. bis 11. Jahrhundert und der späteren englischen Politik, die auf Calais und Frankreich, auf Vorherrschaft zur See und Entmachtung des Kontinents gerichtet ist.

Der Krieg gegen China 1894/95 war eine Vorstudie zum russisch-japanischen, genau 10 Jahre später. Um in Korea die Chinesen besiegen und vertreiben zu können, bedurfte es für die Inselmacht der Landung eines Heeres. Um dieses in seinem Nachschub zu sichern, den feindlichen aber zu verhindern, mußte Seemacht eingesetzt, die Seeherrschaft erkämpft werden. Das geschah in der Seeschlacht am Yalu am 17. Sept. 1894, als die japanische Flotte die chinesische mehr durch überlegene Führung als durch überlegene Stärke besiegte. Danach konnte der Landkrieg bei Niutschwang siegreich zu Ende geführt, Port Arthur belagert und erobert, und schließlich auch das gegenüberliegende Weihaiwei genommen und der Rest der Chinaflotte vernichtet oder erbeutet werden.

Nichts ist sinnfälliger als die Aehnlichkeit des folgenden russisch-japanischen Krieges mit diesem vorausgegangenen. Wieder geht es zunächst um Korea, aber das weitere Ziel ist schon die Mandschurei, wenigstens der Zugang dorthin über das diplomatisch wieder verlorene Port Arthur; gleichzeitig ist die russische Seemacht zu zerschlagen, wie vorher die chinesische. Fast dieselben Schritte werden getan. Die Landung in Korea, diesmal schon mit einem Heer mit modernen Waffen und im Schutz einer Flotte, die in Qualität alle Vorbilder erreicht hat. Auch diesmal muß die feindliche Seemacht niedergehalten werden; das geschieht durch den Ueberfall von Port Arthur am 8. Februar 1904 und die nachfolgende Blockade, die mit Flucht, Zersprengung, Wiedereinschließung und Vernichtung der asiatischen Flotte Rußlands durch die Belagerung und Wegnahme Port Arthurs endigt. Die nachfolgende Vernichtung auch der inzwischen herangezogenen Ostseeflotte bei Tsushima wird zum Schlußakt eines jetzt schon in allen Teilen beherrschenden strategischen Planes.

Etwa 30 Jahre später steht Japan im China-Konflikt. Die Mandschurei ist bereits angegliedert; die Großstadt Schanghai fällt lästig, jedoch ist ihre Eroberung fehlgeschlagen und muß verschoben werden auf den 8. Dezember 1941. Aber im Chinakrieg wirken sich wieder die gesammelten Erfahrungen aus. Zuerst hat die Politik das Wort. Der Landkrieg bedarf eines gesicherten Nachschubs. Ein seestarker Gegner ist nicht da, droht jedoch in Gestalt Englands und der USA. Man muß sie hinhalten und verhandeln, inzwischen seine Stellungen ausbauen. So verlängert sich die Kette der vorgeschobenen Stützpunkte, nachdem man 1934/36 die drückenden Verträge abgeschüttelt hat, im Norden auf den Kurilen, im Süden über Formosa, die Pescadores und Pratas Inseln, über Hainan bis zu den Spratley-Riffen im Südchinesischen Meer. Später wird Japan sich mit Indochina verständigen, um die Blockade gegen die Häfen Tschungkings auf die Burmastraße zu vervollständigen. Zahllose Truppenlandungen, deren Technik man lückenlos beherrscht, sind taktische Mittel in diesem Kampf, die Luftwaffe tritt ihre Rolle an und sammelt Kriegserfahrungen. Das Heer, das im russischen Krieg als erstes der Welt die Wirkung des Maschinengewehrs, den Begriff des „leeren Schlachtfeldes" und des Stellungskrieges kennen lernte, ist mit seinen neuen Waffen auf der Höhe und übt nun die Kriegführung in Reisfeldern und Schwemmgebieten. Alles das wird ihm nützen, wen es zum größten Waffengang kommt.

Der Ueberfall auf Hawaii vom 8. Dezember ist das verbesserte Abbild des Angriffs auf Port Arthur von 1904. Was damals die noch primitive Waffe der Torpedoboote nur halb erreichte, vollenden jetzt der Luft- und U-Boots-Torpedo und die Bombe. Aber die Maßstäbe sind mit der gestellten Aufgabe gewachsen. Nicht ein strategisches Ziel ist diesmal zu verfolgen, sondern gleich eine Menge: Wegnahme der Stützpunkte zwischen Hawaii und den Philippinen, Wegnahme der Philippinen, Klarheit schaffen in Schanghai, Landung auf

Feindlicher Tieffliegerangriff wird abgewehrt

Vorzüglich getarnter MG-Posten an der Ostfront bei der Abwehr.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Plenik, Sch., Z.)

Ungeheure Verluſte der angreifenden Bolſchewiſten

Weshalb greifen die Sowjets an? / Einſatz kaukaſiſcher und ſibiriſcher Reſerven

Von unſerem md-Vertreter

Bukareſt, 14. Jan. (Drahtbericht.) **Bei der Beurteilung der Frontlage im Oſten weiſen die militäriſchen Mitarbeiter der rumäniſchen Zeitungen übereinſtimmend auf die ungeheuren Verluſte der Bolſchewiſten hin. An der Oſtfront werde nach zwei Methoden gekämpft, ſchreibt „Viaţa". Die Sowjets vergeudeten Menſchen und Material, um nur um jeden Preis Gebiete zurückzuerobern, die von gar keiner Bedeutung ſeien. Die deutſchen und verbündeten Truppenleitungen ſähen dagegen das Hauptziel in der Einſparung von Menſchen, um ſich auf die kommenden Ereigniſſe des Frühjahrs vorzubereiten. Es ſei ſchon jetzt vorauszuſehen, daß die Bolſchewiſten ihre Fehler bald ſchwer bereuen würden. Aehnlich äußern ſich auch die anderen Blätter. Die Sowjets, ſo ſchreibt der „Kurentul", hätten ihre mit Hilfe der aus dem Kaukaſus und aus Sibirien herbeigebrachten Diviſionen fortgeführte Offenſive nur deshalb begonnen, um der Weltöffentlichkeit vorzutäuſchen, daß ihre Armeen noch intakt ſeien.**

Ueberall ſchlagen die Deutſchen hart zurück

× **Berlin, 13. Jan.** Unter Ausnutzung des unſichtigen Wetters unternahmen die Bolſchewiſten am 12. Januar an mehreren Stellen des Südteils der Oſtfront Aufklärungsvorſtöße gegen die deutſchen Linien. An allen Stellen des Kampfgebietes ſtießen die feindlichen Spähtrupps jedoch auf die immer bereite Abwehr der deutſchen Soldaten, die ihnen hohe Verluſte zufügten. Soweit das Wetter u. die Geländeverhältniſſe eine Zählung zuließen, wurden über 100 gefallene Bolſchewiſten feſtgeſtellt. An verſchiedenen Punkten des Südteils gingen die deutſchen Truppen ihrerſeits zu erfolgreichen Gegenſtößen über. Hierbei wurden mehrere feindliche Maſchinengewehre und Granatwerfer erbeutet und 30 Gefangene eingebracht. Im Zuge dieſer örtlichen Kämpfe ſchoſſen deutſche Infanteriſten auch ein bolſchewiſtiſches Flugzeug ab.

Im Raume oſtwärts Moshaiſk gelang am 11. Januar ſtarken Kräften der Bolſchewiſten ein vorübergehender Einbruch in die deutſchen Linien.

Ungeachtet des ſtarken Froſtes unternahmen die Truppen der hier eingeſetzten deutſchen Diviſion ſofort einen heftigen Gegenſtoß, unter deſſen Wirkung der Feind das Gelände wieder räumen mußte.

An einzelnen Punkten des Kampfgeländes entſpannen ſich hierbei heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluſte erlitt. Nach Abſchluß der Kämpfe wurden über 300 gefallene Bolſchewiſten feſtgeſtellt, außerdem erbeuteten die deutſchen Soldaten zehn feindliche Maſchinengewehre, einige Granatwerfer, eine Panzerabwehrkanone und zahlreiche Skiausrüſtungen.

Im mittleren Frontabſchnitt nahm am 11. Januar ein deutſcher Stoßtrupp nach erfolgreichem Kampf eine von den Bolſchewiſten beſetzte Ortſchaft. Zuſammen mit einigen Sturmgeſchützen arbeitete ſich dieſer Stoßtrupp in der grimmigen Kälte, die im Laufe des Tages minus 20 Grad erreichte, gegen eine in bolſchewiſtiſcher Hand befindliche Ortſchaft vor. In guter Zuſammenarbeit mit den Sturmgeſchützen, die durch wirkungsvolles Feuer die bolſchewiſtiſchen Widerſtandsneſter niederhielten, drang der Stoßtrupp in die Ortſchaft ein und vertrieb nach kurzem und heftigem Kampf die feindliche Beſatzung.

In einem benachbarten Abſchnitt ſtieß eine Abteilung der Waffen-ſſ in entſchloſſenem Angriff in eine Lücke vor, die im Zuge der Abwehrkämpfe während der vorausgegangenen Tage entſtanden war.

Obwohl der verharſchte Schnee die Aktionen der deutſchen Soldaten ſehr erſchwerte, ſäuberten die ſſ-Männer das Gebiet von bolſchewiſtiſchen Kräften.

Im Gebiet oſtwärts Kurſk richteten ſich am 12. Januar ſtarke bolſchewiſtiſche Angriffe gegen eine von den deutſchen Truppen beſetzte Ortſchaft. Obwohl der Feind in mehreren Wellen den Ort umfaſſend angriff, ſchlugen die deutſchen Soldaten alle gegneriſchen Angriffe wirkungsvoll zurück.

In den harten Einzelkämpfen, die ſich bei einer Kälte von über 25 Grad an verſchiedenen Stellen entwickelten, vollbrachten die deutſchen Soldaten in der Abwehr der mehrfach wiederholten ſtarken Feindangriffe hervorragende kämpferiſche Leiſtungen.

Im Verlauf der Kämpfe vernichteten ſie einen bolſchewiſtiſchen Panzerkampfwagen, während gleichzeitig die deutſche Artillerie eine feindliche Laſtkraftwagenkolonne zerſprengte. Die umſtrittene Ortſchaft blieb feſt in deutſcher Hand.

Bei den Kämpfen im Süden der Oſtfront räucherte ein deutſcher Leutnant mit einem Stoßtrupp von Panzerjägern ſtarke Widerſtandsneſter aus, die die Bolſchewiſten an [illegible] errichtet hatten.

Als die [illegible] Soldaten gegen die Straße vorſtießen, peitſch[illegible] aus vielen Häuſern heftiges Abwehrfeuer entgegen. In geſchicktem Flankenangriff gelang es den Panzerjägern zunächſt, die mit Granatwerfern und ſchweren Maſchinengewehren geſpickten Hauptwiderſtandsneſter zu beſeitigen und dann Haus für Haus zu ſtürmen. Mit Handgranaten und Maſchinenpiſtolen wurden die Bolſchewiſten aus ihren Unterſchlupfen vertrieben oder vernichtet.

Obwohl der Leutnant im Verlauf des harten Nahkampfes am linken Arm verwundet wurde, ſtürmte er mit ſeinen Soldaten auch noch die letzten feindlichen Stützpunkte.

Borneo, das Oel zu sichern, Hongkong nehmen, Landen (das man gelernt hat) in Malaya, Angriff auf Singapur usw. Alles mit der Präzision eines Uhrwerkes und der blitzartigen Ausführung, für die vielleicht auch der deutsche Polenfeldzug, die Kriegszüge nach Norwegen, im Westen und Osten als Vorbild gedient haben. Wie immer fällt dem der Lohn zu, der das Gesetz des Handelns an sich gerissen hat.

Das Bild dieses konsequenten Fortschritts der japanischen Kriegskunst ist vollständig: sie ist dabei frei von Schema und drastisch, wie es die Umstände erfordern. Ihr stärkstes Element aber ist vielleicht der Japaner selber, der Soldat, der sich mit der geballten Ladung in den Verhau wirft, der Torpedo- und Kampfflieger, der auf Pistolenschußweite herangeht, der U-Boot-Kommandant, der sich in den engen Schlauch von Pearl Harbour schleicht (wie Prien in Scapa Flow), ohne auf Rückkehr rechnen zu können. Der zum Kriegsdienst gepreßte Burmese und Inder, der verwöhnte Engländer, Australier und Yankees sind solchem Gegner nicht gewachsen. Was sie an der deutschen Kraft auf Wiedererhebung unterschätzten, wiederholt sich draußen. Sie mögen sich bei ihren Führern bedanken.

Ritterkreuze für hervorragende Führung und Tapferkeit

× **Berlin, 13. Jan.** Der Führer und Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Generalmajor Ritter von Thoma, Kommandeur einer Panzerdiviſion, Major von Uſedom, Kommandeur eines Kradſchützen-Bataillons, Hauptmann Labreuz, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Dr. Emmert, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant von Bismarck, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Mues, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Oberleutnant Walle, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Oberleutnant Ziegler, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer und Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarſchall Göring, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an:

Oberleutnant Fahlbuſch, Batteriechef in einem Flakregiment.

Schwere Bombenangriffe auf Singapur

Tokio, 13. Jan. Am Dienstagnachmittag führten Formationen der japaniſchen Marineluftwaffe trotz ſchlechter Wetterbedingungen erneut ſchwere Bombenangriffe gegen Singapur durch. An den militäriſchen Einrichtungen waren ſtarke Zerſtörungen feſtzuſtellen. Alle japaniſchen Maſchinen kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

General Ricarte neuer Philippinen-Präſident

Von unserem Ro-Vertreter

Rom, 14. Jan. (Drahtbericht.) Der philippiniſche Nationalheld General Ricarte, der am 8. Januar nach jahrzehntelanger Verbannung in Manila einzog, iſt jetzt einer italieniſchen Meldung aus Tokio zufolge als Präſident der Philippinen in Ausſicht genommen. Ihm ſollen nach dem Muſter der Mandſchukuo-Verfaſſung Beiräte zur Seite geſtellt werden.

Feldpoſt-Päckchenſperre vom 14. Januar ab

× **Berlin, 13. Jan.** Ab 14. Januar tritt wieder eine vorübergehende Päckchenſperre im Feldpoſtverkehr ein. Zugelaſſen ſind während der Sperre nur Feldpoſtſendungen bis 50 Gramm. Die Aufhebung der Päckchenſperre wird durch Rundfunk und Preſſe bekanntgegeben.

Neue japaniſche Truppenlandungen auf Celebes

Die Städte Kema und Tondano beſetzt / Erſte Truppenlandung auf dem Feſtland Niederländiſch-Borneos

× Tokio, 13. Jan. (Oſtaſiendienſt des DNB.) Beſondere Landungskorps der japaniſchen Marine nahmen einer offiziellen Verlautbarung zufolge auch an der Oſtküſte von Minahaſſa, der nördlichen Halbinſel von Celebes, eine erfolgreiche Landung vor. Sie beſetzten die Stadt Kema, etwa 60 Klm. oſtwärts der Stadt Menado, bei der bereits am Sonntag japaniſche Streitkräfte an Land gingen.

Es kam zu Luftkämpfen, bei denen ſieben feindliche Bomber abgeſchoſſen wurden. Andere japaniſche Einheiten beſetzten Tondano ſüdöſtlich von Menado. Es iſt anzunehmen, daß die von der Weſt- und von der Oſtküſte vorſtoßenden Truppen ſich bald vereinigen werden. Von Borneo wird gemeldet, daß am Montag im Abſchnitt Tarakan zwei feindliche Bomber abgeſchoſſen wurden.

In Batavia wird dem engliſchen Nachrichtendienſt zufolge bekannt gegeben, daß es den japaniſchen Truppen gelungen ſei, auf dem Feſtlande Niederländiſch-Borneos Fuß zu faſſen. Kurz vorher wurde in einem offiziellen Kommuniqué noch davon geſprochen, daß man „die Ausſichten, den Gegner zurückzuſchlagen oder aufzuhalten, ſchwer abſchätzen könne".

Zahlreiche Feindſeligkeiten gegen Japan

Japaniſche Erklärung zum Angriff auf Celebes

× **Tokio, 13. Jan.** Das Informationsbüro der japaniſchen Regierung veröffentlichte am Montagabend folgende amtliche Erklärung:

„Obwohl die japaniſche Regierung an die USA. und an das britiſche Empire den Krieg erklärte, ſah ſie davon ab, irgend welche feindlichen Maßnahmen gegen Niederländiſch-Indien zu unternehmen in dem aufrichtigen Wunſch, wenn möglich zu vermeiden, daß auch die Bewohner Niederländiſch-Indiens von den Schrecken des Krieges heimgeſucht werden. Die Regierung Niederländiſch-Indiens teilte jedoch der japaniſchen Regierung mit, daß ſie ein Beſtehen des Kriegszuſtandes zwiſchen Japan und Niederländiſch-Indien feſtſtellen müſſe angeſichts des Beginns der Feindſeligkeiten ſeitens Japans gegenüber den USA. und Großbritannien, mit denen Niederländiſch-Indien in enger Verbindung ſtehe. Die niederländiſch-indiſchen Streitkräfte haben ſeitdem zahlreiche feindſelige Handlungen gegen Japan unternommen, während ferner Niederländiſch-Indien zur Baſis für die USA. und das britiſche Empire im Krieg gegen das japaniſche Empire gemacht wurde.

Japan hat gegenüber der ſchuldloſen Bevölkerung Niederländiſch-Indiens keinerlei feindſelige Abſichten. Angeſichts der Notwendigkeit, das feindſelige Vorgehen Niederländiſch-Indiens zu unterdrücken und das Leben und Eigentum der dortigen Japaner zu ſchützen, haben die militäriſchen und Marineſtreitkräfte Japans am 11. Januar die militäriſchen Operationen gegen die Streitkräfte Niederländiſch-Indiens begonnen."

Niederländiſch-indiſcher Minenleger verſenkt

× **Tokio, 13. Jan.** Wie das Kaiſerliche Hauptquartier bekanntgibt, hat die japaniſche Marine am 13. Januar den niederländiſch-indiſchen Minenleger „Prins van Oranje" (1291 Tonnen) verſenkt, der verſuchte, aus Tarakan zu entkommen.

Japaniſche Einheiten haben ferner den Kakas-Flugplatz bei Menado auf Celebes eingenommen, wo vier Lockhead-Bomber und drei andere ſchwere Bomber vernichtet wurden. Im Gebiet von Tarakan zerſtörten japaniſche Flugzeuge einen feindlichen zweimotorigen Bomber und einen anderen Bomber vom Muſter B 17.

Zu der Einnahme des Kakas-Flugplatzes wird weiter gemeldet, daß die japaniſchen Einheiten, die Menado beſetzt hatten, auf Tondano vorrückten, wo ſie andere Abteilungen, die bei Kemin gelandet waren, die Hand reichten. Die Truppen gingen dann gemeinſam gegen den Kakas-Flugplatz vor.

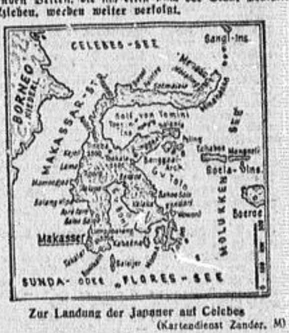
Ein Frontbericht von Kuala Lumpur

× Tokio, 13. Jan. Ueber die vernichtende Niederlage, die den britiſchen Truppen in den letzten acht Tagen bei den Kämpfen vor dem Fall Kuala Lumpurs beigebracht wurde, veröffentlicht „Tokio Aſahi Schimbun" folgenden Bericht ihres Korreſpondenten von der Malaya-Front:

Die japaniſchen Truppen durchbrachen am 7. Januar das weitverzweigte Befeſtigungsſyſtem an der Grenze zwiſchen den Sultanaten Perak und Selangor. Jede Straße war miniert und die japaniſchen Truppen mußten ſich im Kampfe nicht nur gegen den Feind, ſondern auch gegen die tropiſchen Krankheiten, die Tücken des Dſchungels und gegen ſengende Hitze jeden Fußbreit Bodens Schritt für Schritt erkämpfen. Am Tage zuvor war ein ſchweres Gefecht ausgetragen worden, bei dem zwei Kompanien engliſch-auſtraliſcher Truppen gefangen genommen und fünfzig Panzer und andere Kriegsfahrzeuge ſowie zahlreiche Geſchütze erbeutet wurden. An der Straße, die die japaniſchen Truppen zum Vormarſch nach Süden benutzten, waren überall zerſtörte feindliche Panzerwagen und Geſchütze zu ſehen, ebenſo zahlreiche Gefallene des Gegners. Der Feind hatte alle Geſchäfte und Häuſer vor ſeinem Rückzug zerſtört oder gebrandſchatzt und ein rieſiger Feuerſchein erhellte den Himmel.

Der Korreſpondent ſtellt abſchließend feſt, daß von den beiden übrig gebliebenen Provinzen Malayas Negri Sembilan und Johor nur noch ein kurzer Sprung bis Singapur ſei und daß die Stunde des letzten Vernichtungskampfes heranrücke.

Als Vorhut der japaniſchen Streitkräfte überſchritt Dienstag abend eine Panzereinheit die Grenze zwiſchen den Sultanaten Selangor und Negri Sembilan. Die fliehenden Briten, die ſich eilig nach der Stadt Malakka zurückziehen, werden weiter verfolgt.



Zur Landung der Japaner auf Celebes

(Kartendienst Zander, M)

Britiſche Leimruten am Bosporus

Ein engliſch-ſowjetiſches Betrugsmanöver / London unterſtützt Moskaus Dardanellen-Sehnſucht

Von unserer Berliner RD-Vertretung

Berlin, 13. Jan. In ſchier ununterbrochenen Propagandawellen umſpült London den Bosporus und die Dardanellen. Das Motto dieſer Aktionen iſt immer dasſelbe: Deutſchland bedroht die Türkei. Der Grund dieſer engliſch-ſowjetiſchen Aktionen aber iſt ebenfalls immer derſelbe: Man will die durch vorhergegangene diplomatiſche Schritte in der Türkei aufgetauchten Sorgen um die Dardanellen und den Bosporus beſchwichtigen und ſo tun, als ob man nie in der Vergangenheit daran gedacht hätte, irgendwie türkiſche Rechte nur anzutaſten. Iſt allein ſchon dieſe Redſeligkeit außerordentlich verdächtig, ſo iſt die Sprache der Tatſachen unumſtößlich. Wir brauchen uns nur daran zu erinnern, — und die Türkei wird dies auch tun — daß ein Herr Molotow bei ſeinem Beſuche in Berlin klipp und klar das Verlangen geſtellt hat, Deutſchland möge damit einverſtanden ſein, daß Sowjetrußland ſich in den Dardanellen und am Bosporus feſtſetze. Dieſe Pläne Molotows ſind ja der türkiſchen Regierung mit den nötigen Unterlagen ſeinerzeit durch Berlin mitgeteilt worden.

Molotow mag ſich heute zu dieſem Schritte ſtellen wie er will, er kann die Echtheit dieſer Unterlagen nicht beſtreiten, liegen ſie doch völlig auf der Linie der ruſſiſch-imperialiſtiſchen Politik, wie wir ſie aus dem Teſtament Peters des Großen und aus der geſamten Politik des zariſtiſchen Rußlands kennen. Eines der Kernprobleme dieſes Imperialismus ſtellt ja gerade die Dardanellenfrage dar, die heute für die Sowjetpolitik vielleicht brennender iſt denn je. Die Auslieferung Europas an die Sowjetunion, die durch die Plutokratien Moskau verſprochen worden iſt, würde ja Moskau ein derartiges machtpolitiſches Uebergewicht verleihen, daß es lächerlich wäre, anzunehmen, es würde unter dieſen Umſtänden auf die Löſung der Dardanellenfrage aus irgend welchen vertraglichen Bindungen heraus verzichten. Es iſt kaum anzunehmen, daß London überhaupt diesbezügliche Zuſicherungen von Moskau verlangt hat. Denn warum hält es Eden für notwendig, im Unterhaus mit honigſüßen Worten um die Türkei zu werben und ihr liebevolle Worte zuzuflüſtern, als wären ſie das Lieblingskind Seiner britiſchen Majeſtät.

Unter dieſen Umſtänden müſſen wir ſtark zweifeln, ob es in der Türkei Politiker gibt, die auf dieſe ausgelegten Leimruten neugierig ſind. Die Neutralitätspolitik Ankaras iſt den Plutokraten natürlich ein Dorn im Auge. Beſonders unangenehm aber iſt es, wenn man heute in London das politiſche Konzept Moskaus gegen die Türkei tarnen muß — ein Verſuch, der durch die immer wiederholten Lügen von deutſchen Angriffsabſichten ſicherlich nicht gelingen kann.

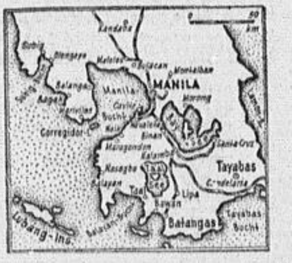
Amerikaniſche Truppen eingekreiſt

Letzte Zuflucht geſchlagener Diviſionen auf Bataan und Corregidor / Es gibt kein Entrinnen

Tokio, 13. Jan. Wie der Frontberichterſtatter von „Tokio Aſahi Schimbun" meldet, führen die japaniſchen Truppen die Einkreiſung der auf der Halbinſel Bataan (Balanga) eingeſchloſſenen feindlichen Truppen, die hauptſächlich aus Amerikanern beſtehen, weiter durch. Es handele ſich um Teile der in den letzten Wochen geſchlagenen Diviſionen, die durch Küſtenartillerie und Tanks verſtärkt worden waren. Die amerikaniſchen Truppen führten an einigen Stellen Gegenangriffe durch, die aber wirkungslos verliefen.

Nach einem Bericht von „Tokio Nitſchi Nitſchi" beobachteten japaniſche Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der Inſelfeſtung Corregidor in der Bucht von Manila zahlreiche feindliche Truppentransporter, die anſcheinend für die Flucht der in der geſamten Manila-Bucht eingeſchloſſenen Amerikaner beſtimmt ſind. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die japaniſche Flotte dieſe Abſicht des Gegners zu verhindern wiſſen werde.

Die Ausſagen eines gefangenen USA.-Offiziers laſſen einem Domeibericht von den Philippinen zufolge auf äußerſte Verwirrung und Diſziplinloſigkeit unter den USA.-Truppen ſchließen. Der Offizier berichtet, daß die amerikaniſchen Hauptſtreitkräfte, die den Befehl haben, bis zum letzten Mann zu kämpfen, zur Zeit aus der erſten Diviſion und Ueberreſten der zerſchlagenen 31. Diviſion beſtehen, deren Reihen ſich infolge von Deſertierungen und Verluſten täglich mehr und mehr lichten. Angeſichts der unaufhörlichen japaniſchen Angriffe und des Mangels an Vorräten mehren ſich die Fälle freiwilliger Uebergabe und Deſertierungen. Die an verſchiedenen Plätzen ſtationierten Sonderkommandos haben den Befehl erhalten, alle Deſerteure ohne Anruf zu erſchießen.



(Kartendienst Zander, M)

22 Sowjetbunker mit Beſatzung vernichtet

Ueberall im Oſten ſchlägt die Luftwaffe hart zu / Heftige Kämpfe bei Sollum / Geſcheiterte Britenangriffe

× Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim und im Donezbecken nur geringe Gefechtstätigkeit. Im Raum oſtwärts Charkow führten unſere Truppen erfolgreiche Erkundungsvorſtöße gegen feindliche Stützpunkte. Der Gegner verlor 219 Tote und 83 Gefangene. Die Kämpfe im mittleren Frontabſchnitt und im Waldai-Gebiet halten an. Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Einſchließungsfront von Leningrad wurden 22 feindliche Bunker mit ihrer Beſatzung vernichtet. Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein. Die Sowjets erlitten beſonders hohe blutige Verluſte und büßten umfangreiches Kriegsmaterial ein. Zahlreiche belegte Ortſchaften und Eiſenbahnzüge wurden in Brand geworfen.

In Nordafrika wurden heftige britiſche Angriffe im Raum von Sollum abgeſchlagen. Die ſchweren Kämpfe dauern an. Südweſtlich von Agedabia ſcheiterte ein feindlicher Panzervorſtoß. Deutſche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britiſche Kraftfahrzeug- und Panzeranſammlungen im Raum von Agedabia ſowie Flugplätze und Hafenanlagen in der Cyrenaika. In Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Inſel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgeſetzt.

Luftangriffe gegen Malta gehen weiter

× **Rom, 13. Jan.** Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Heftige Angriffe auf die Stützpunkte im Gebiet von Sollum ſtießen auf den hartnäckigen Widerſtand unſerer Beſatzungen. Schwere Kämpfe ſind im Gange.

Südweſtlich Agedabia wurde ein Vorſtoß feindlicher Panzerkräfte ſofort zurückgewieſen. Einige gegneriſche Panzerfahrzeuge wurden zerſtört.

Abteilungen der Luftwaffe wirkten zu wiederholten Malen mit ſichtlichem Erfolg auf das feindliche Hinterland. Der Feind verlor in Luftkämpfen mit deutſchen Jägern drei Curtiß.

Engliſche Flugzeuge führten Angriffe gegen Homs und Tripolis durch, ohne ſchweren Schaden anzurichten.

Die Luftangriffe gegen Ziele auf Malta gehen weiter.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH, Gelsenkirchen. Verlagsdirektor Hans Jacobs. Hauptschriftleiter Wolfgang [illegible]
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 1 ist gültig.

Wolfgang Stettners Zweites Leben

Roman von Hans Heidsieck

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

27. Fortſetzung.

Viel zu raſch ging auch diesmal die Beſuchsſtunde vorbei. Am Sonntag will Elſe wiederkommen.

Dann — acht Tage ſpäter — kam die Entlaſſungsſtunde. Elſe erwartete ihn vor dem Ausgang des Krankenhauſes. Sie war der einzige Menſch, der auf ihn wartete.

Langſam, noch etwas unbeholfen im Gehen, ſchwankte er auf ſie zu. Er lächelte. Damit wollte er wohl ſeine troſtloſe Stimmung verdecken. Elſe nickte ihn freundlich an. „Kommen Sie!" Eine Taxe ſtand ſchon bereit. Wo wollte ſie nur mit ihm hin? Eigentlich hätte er doch mit ihr ſprechen ſollen, ihr ſagen, daß er nicht einmal wußte, wo er jetzt bleiben ſollte. Er hatte vor, in ein kleines Hotel zu gehen, vielleicht in dasſelbe, wie damals, als er vom Felde her zum erſtenmal nach Berlin kam.

„Wo fahren wir hin?" fragte er, ſich in die Ecke lehnend. Er ſchien noch recht ſchwach zu ſein.

Elſe ſagte, ein wenig zögernd: „Ich habe ein Zimmer für Sie beſorgt, bei Bekannten. Es ſind brave Leute. Sie freuen ſich, wenn ſie einen netten Mieter bekommen."

Der Wagen hielt. Elſe half Wolfgang hinaus. Wortlos, von ihrer Güte erſchüttert, fügte er ſich. Elſe führte ihn zu den Leuten, bei denen er wohnen ſollte. Hier wurde er wie ein alter Bekannter begrüßt. „Ah, Herr Stürmer! Nun — endlich wieder wohlauf? Bitte hier rechts herum. Es iſt ja bei uns zwar nur eng und beſcheiden, aber ich hoffe, daß Sie ſich doch wohlfühlen werden . . ."

Das Zimmer war freundlich und hell. Auf dem Tiſch ſtand ein mächtiger Roſenſtrauß. Wolfgang wußte ſofort, wer den hierher geſtellt hatte. Er ſchaute Elſe beſchämt und verlegen an. Stammelnd bedankte er ſich. Es würgte ihn etwas im Halſe. Er war über ihre treue Fürſorglichkeit tief bewegt.

Elſe wies auf den Schreibtiſch, auf dem ſich ein großes Blatt mit aufgeklebten Annoncen befand. „Ich habe ſchon aus den Zeitungen alles herausgeſucht", meinte das Mädchen. „Stellungen, die etwa für Sie in Frage kämen. Schreiben Sie einmal hin. Papier und Tinte ſind ebenfalls da. Und übrigens habe ich auch ſchon einen Schüler für Sie, unſer Bürogehilfe möchte gern ſpaniſch lernen. Sie können ihm in den Abendſtunden Unterricht geben und brauchen mir nur noch zu ſagen, wenn er erſcheinen ſoll."

Die Wirtin kam, um die beiden ins gute Zimmer zu bitten, wo es eine Erfriſchung gab: Wein, Gebäck, Obſt. Wolfgang ſollte ſich hier gleich wie zu Hauſe fühlen. Wenn er es wünſchte — ſagte die Wirtin — nahm man ihn gerne in volle Penſion.

Elſe behauptete, leider bald gehen zu müſſen; ſie hatte ſich nur für den Vormittag freigemacht. Aber abends werde ſie wiederkommen, und dann könnte man weiterſehen.

Wolfgang, der ſich noch immer recht ſchwach fühlte, mußte ſich nach dem Eſſen ein wenig niederlegen. Dann ſchrieb er Bewerbungsbriefe. Elſe hatte es ihm ja leicht gemacht.

Nein — das frühere Nachtleben wollte er nicht wieder aufnehmen. Elſe hatte ſchon recht, wenn ſie ihm zu verſtehen gab, daß er ſich wieder um eine Stellung bemühen ſollte. Alles mußte jetzt anders werden, er wollte ein neues Leben beginnen.

Was er bisher getan, erſchien ihm auf einmal in einem ganz anderen Licht. War er nicht furchtbar in die Irre gegangen? Wie konnte er ſich ſo verblenden laſſen! Nun, da der Zauber Vilmas nicht mehr auf ihn wirkte, fiel es wie Schuppen von ſeinen Augen. Sie hatte ihn in eine Sphäre der Fäulnis und des Zerfalls mit hineingezogen. Wahrlich: faſt wäre er zum Verbrecher geworden. Auch ſeine ganze bisherige Tätigkeit kam ihm, wenn auch nicht unehrlich, ſo doch zum mindeſten etwas unehrenhaft vor.

Auf ſeine Geſundheit hatte er nur ſo losgewütet. Die Grippe hätte ihn gewiß nicht ſo hart angepackt, wenn er widerſtandsfähiger geweſen wäre. In letzter Zeit hatte er ſich nur noch mit äußerſter Willensanſtrengung aufrecht gehalten.

Wolfgang Stettner hielt eine Abrechnung mit ſich ſelbſt, nun, da er wieder klar ſehen konnte, da ſein Blick nicht mehr befangen war.

Elſe Gärtner flößte ihm friſchen Mut ein und mit friſchem Mut fing er ſein neues Leben an.

Es iſt wieder Frühling geworden. Wolfgang hat längſt eine gute Stellung gefunden. Es gab aber doch noch mancherlei Schwierigkeiten. Durch ein raſches, heimliches Eingreifen hatte ihn Elſe vor dem Schlimmſten bewahrt; ſie hatte ſich mit ſeinen Gläubigern in Verbindung geſetzt und hatte ſie durch beträchtliche Zahlungen aus ihren Erſparniſſen davon abgehalten, weiterhin gegen Wolf vorzugehen. Jedenfalls ließen ſie ſich daraufhin auf die von ihm vorgeſchlagenen Abzahlungen ein. Es würde noch lange dauern, bis er das alles gutgemacht hatte.

Natürlich erfuhr er doch eines Tages, wer ihm ſo ſelbſtlos half. Zu der moraliſchen Schuld, die er Elſe gegenüber ſchon lange ſpürte, kam nun auch noch eine andere. Hätte er vorher davon gewußt — er hätte es niemals angenommen. Weil ſie dies ahnte, hatte ſie es heimlich getan, und ſie meinte lachend, es machte ihr gar nichts aus. „Zahlen Sie erſt bei den anderen mal Ihre Reſte ab", ſagte ſie, „mir können Sie die paar Er ſtützte den Kopf auf die linke Hand. „Ja — aber Groſchen immer noch wiedergeben." wenn!"

Sie ſaßen in einem Gartenlokal. Herrlich warm ſtrahlte die Frühlingsſonne vom Himmel. Es war ein Sonntag, und Sonntags fuhren ſie jetzt wieder immer hinaus — wie damals, als ſie ſich kennengelernt hatten.

Aber es war doch anders. Sie ſind ſich nähergekommen. Die Zeit hat ſie nicht auf die Dauer zu trennen vermocht. Damals glaubte Wolfgang noch den Unnahbaren ſpielen zu müſſen. Heute tat er es nicht mehr. Er teilte ihr ſeine Nöte mit, ließ ſie bisweilen ſogar einen Blick in ſein Inneres tun, was er früher ſtets zu vermeiden wußte. Jetzt erſt erkannte er, welch ein prächtiges Mädel ſie war. Wenn er dagegen an Vilma dachte — —!

Pah — Vilma! Dieſes Kapitel war abgeſchloſſen. Endgültig. Er würde ſich niemals wieder durch eine Laune des Schickſals hereinlegen laſſen. Was war ihre Aehnlichkeit mit Irene anderes als eine Laune des Schickſals!?

Eigentlich kam er raſcher, als er es ſelbſt geglaubt, über dieſes Erlebnis hinweg. Sie hatte ihm aber auch einen allzu heftigen Stoß verſetzt. Nachdem er ſich, als ſie ſeinerzeit völlig verzweifelt im Elend lag, ſo ganz anders verhalten hatte, konnte und wollte er es einfach nicht verſtehen, daß ſie ihn ihrerſeits, als er dann ſelber einmal ins Unglück geriet, einfach kaltblütig fallen ließ. Daß ſie ſogar ohne Abſchied einfach davonging, hätte er niemals für möglich gehalten. Hatte ſie ſich nicht zuerſt eine Zeitlang auch wirklich dankbar gezeigt?

Es war gut, daß dies alles ſo raſch und kraß erfolgte. Dadurch wurde er aufgerüttelt, ja, gerade dadurch kam er darüber hinweg.

Aber auch noch ein anderer Umſtand half ihm dabei, ein anderer Menſch: Elſe Gärtner. Gerade im rechten Augenblick war ſie wieder erſchienen — trotz aller Bitterkeit, aller Enttäuſchungen, die ſie um ſeinetwillen ſchon hatte durchmachen müſſen. Sie hatte trotzdem weiter an ihn geglaubt, an ihn — und an ihre unerſchütterliche Liebe zu ihm. Elſe wußte, daß er nicht ſchlecht war, daß er ſich nur verirrt hatte und eines Tages ſich ſelbſt wiederfinden würde. Ja, ſie glaubte an ihn, unerſchütterlich, und nun brauchte er ſie — und nun war ſie da.

Vilma iſt nur ein böſer Spuk geweſen. Vielleicht mußte er ſein, um mit ihr auch die anderen Schatten verſchwinden zu laſſen, die ihn bisher ſtets verfolgt hatten. Es war eine Läuterung. Er hatte ſich nicht nur von Vilma, er hatte ſich auch von Irene nun losgeriſſen. Dadurch erſt iſt er auch innerlich wieder frei geworden.

Er rührt in ſeiner Taſſe. Dann blickte er auf. Elſe ſchaute ihn an, gütig, liebevoll, wie ſie es immer tat. Vielleicht wußte ſie ganz genau, was er eben alles gedacht hatte. Manchmal war es ihm ſo. Sie verſtand ihn auch ohne Worte. Sie fühlte jetzt, daß er ſich gerade wieder mit ihr beſchäftigt hatte.

„Iſt Ihnen auch nicht zu kühl?" fragte ſie. Wie beſorgt ſie doch um ihn war! Kühl! Hier — in der prallen Sonne? Er lächelte. Irgendwie fiel es ihm plötzlich auf, daß ſie noch immer Sie zu einander ſagten, das hatte ihn eben geradezu fremd berührt. Impulſiv ſtreckte er ihr ſeine Hand hin. „Elſe! Sagen wir du zu einander!"

Das kam ſo plötzlich! Sie wurde über und über rot. Koſtbar ſah ſie ſo aus. Wirklich — ſie war doch ein ſehr hübſches Mädchen. Es war ihm, als ſehe er das zum erſtenmal.

„Alſo gut —" ſagte ſie leiſe, „wenn du es wünſchſt."

„Ja, ich wünſche es, und ich glaube auch, daß ſich darin unſere Wünſche entgegenkommen."

Sie nickte ſtumm. Dabei ſchaute ſie ihn wieder an. Wolfgang zuckte zuſammen.

Was war das? Warum wurde ihm nur ſo heiß? Warum verſpürte er plötzlich ein ſo unendlich ſelig machendes Glücksgefühl? Irgend etwas muß ſich in ihm und in ſeinem ganzen Weſen in dieſer Stunde verändert haben. Er weiß noch nicht recht, was es iſt. Er kann es nicht denken. Und trotzdem iſt alles auf einmal ganz klar und ganz hell in ihm.

(Fortſetzung folgt)

Aus Gladbeck

Am Rande der Wollſammlung …

Schulbeginn der Richard-Wagner-Schule nach den Ferien — Flaggenhiſſung! Dabei ergeht der Aufruf an alle Mädel: Helft mit bei der Wollſammlung, macht Decken! Jedes Mädel bringt bis morgen wenigſtens ein Quadrat, 15 mal 15 Zentimeter, ſäuberlich umhäkelt, mit.

Das hätte immerhin zwei Decken zu 120 Quadraten ergeben.

Nun ging es in den Klaſſen los; nicht nur die „Zünftigen“ (die Nadelarbeitslehrerinnen nämlich) warben für dieſe ſchöne Aufgabe und erteilten gute Ratſchläge; in jeder Stunde, jeder Pauſe gab es eigentlich nur ein Thema: Wolldecken! Und die Begeiſterung ſtieg hoch: wir wollen unſeren Soldaten aber tüchtig helfen!

Das war am Donnerstag. Freitag wimmelte die Schule nur ſo von Wollquadraten. Alle hatten geſammelt, zugeſchnitten, genäht und gehäkelt. Schon machte ſich die Sache. In einzelnen Klaſſen fing man an, aus jeder Stunde Möglichkeiten zum Arbeiten herauszuſchlagen. Läßt ſich ein Unterrichtsſtoff nicht famos vortragen, während die Mädel nähen und häkeln? Das geht ja prima! Dann wurde durchgegeben: heute iſt aufgabenfrei, damit jedes Mädel Zeit hat, ſich ganz der Arbeit an den Decken zu widmen. Das ſchlug ein!

Am Sonnabendmorgen zeichnete ſich ſchon der Erfolg ab: jeder Raum ſah eifrige Mädel mit heißen Köpfen über der Arbeit. Die Großen ſaßen, wie ſchon den ganzen Freitag, an der Nähmaſchine und nähten, bis ihnen der Kopf dröhnte; die anderen häkelten Stücke zuſammen — überall waren kleine Arbeitsgemeinſchaften in ernſter Beratung —, und allen ſtrahlte die helle Freude aus den Augen: das Helfen iſt ſo ſchön!

Der Wettſtreit der Klaſſen untereinander — von der Lehrerin mit Bedacht geſchürt — fachte den Eifer immer höher an. Schmunzelnd fing man Geſprächsfetzen auf: „Menſch, das iſt prima; es fehlen nur noch ſechs Quadrate — wo bringen wir die her?“ „Könnt Ihr die uns leihen?“ „Menſch, wenn du von unſeren eins abgibſt, hänge ich dich auf!“ (Daß daraufhin die Klaſſenlehrerin ging, bei einer anderen Klaſſe zu „organiſieren“, verſteht ſich am Rande.) „Du, unſere Mutter und ich haben geſtern bis 11.30 Uhr gearbeitet, und ſonſt muß ich immer um 9 Uhr ins Bett!“ „Weißt du, was das iſt? Das ſind Probelappen, die hab' ich bei unſerem Schneider erbettelt.“ „Und das iſt der Bezug von unſerem alten Sofa.“ Eine Kleine ſagte bekümmert: „Wir haben aber nichts zu Haus“. „Was?“, fragte entrüſtet die Nadelarbeitslehrerin, „habt ihr denn keinen alten Bademantel mehr?“ „Drei“. „Na, alſo!“ Das gab ſchon wieder einen Schwung Quadrate.

Früher bekam „aus des Vaters altem Frack Fritzchen eine neue Jacke“ — heute findet der Frack ein ruhmreiches Ende: er kommt, in eine Decke verarbeitet, an die Oſtfront! Da das Material nach der Dicke ausgeſucht wird und nicht nach der Farbwirkung, werden manche Decken ſehr bunt — luſtig ſteht da Fleck an Fleck. „Daran haben unſere Soldaten ſicher beſonders Spaß“, ſagt ein Mädel und ſetzt mit Fleiß einen blumenbeſtickten Lappen genau in die Mitte.

„Wieviel Decken mag es wohl geben?“ Das iſt die große Frage aller Mädel. Die ſachverſtändige Nadelarbeitslehrerin ſchätzt: „vielleicht fünf.“ Eine nicht ſachverſtändige Kollegin wettet glatt auf zehn — nun müſſen die Mädel die Wette gewinnen helfen!

Samstag mittag iſt ſchon allerlei fertig, aber viel bleibt doch noch zu tun — die Quadrate wollen ja nicht nur umhäkelt, ſondern auch aneinandergenäht werden! Da ſetzt ſich die [illegible] Studienrätin bis tief in die Nacht hinein an die Maſchine und macht noch Decken fertig. Was keine Kleinigkeit iſt: denn mathematiſch einwandfrei iſt und jedes Stück; da muß mit Ueberlegung und Geſchick mancherlei ausgeglichen, „gleichgeſchaltet“ werden, damit die Decken nicht beulen. Allerhand kleine Kunſtfehler werden noch beim Ueberholen feſtgeſtellt und ausgemerzt: die Nadelarbeitslehrerinnen raten hier, helfen dort — ſie ſind in dieſen Tagen Schwerſtarbeiter.

Aber der Erfolg krönt alle Mühe. Zweiundzwanzig Decken kann die Schule abliefern! In jeder ſteckt der Fleiß kleiner und großer Mädel, ſtecken alle ihre guten Wünſche für unſere Soldaten draußen, ſteckt ihre Freude, wenigſtens etwas für ſie ſorgen zu dürfen.

Neue Ausſtellung im Heimatmuſeum

In einer Zeit engſter Kampfgemeinſchaft zwiſchen Deutſchland und Italien dürfte eine Ausſtellung Intereſſe finden, die das Städtiſche Heimatmuſeum unter dem Motto „Aus Italiens Landſchaft und Kunſt“ zeigt. Rund [illegible] gute Photos geben uns ein Bild von der Schönheit, Mannigfaltigkeit und Eigenart des von der Natur reich geſegneten Landes mit ſeinen Bergen und Ebenen, ſeinen Seen und Inſeln, ſeinen Dörfern und Städten und ſeinen vielen geſchichtlich wie künſtleriſch wertvollen Bauwerken. Aus der Ueberfülle der Schöpfungen der Maler und Bildhauer konnte nur eine Auswahl geboten werden. Vertreten ſind Raffael, Tizian, Botticelli, Georgione, da Vinci, Signarello und vor allem Michelangelo. Hoffentlich benutzen viele die Gelegenheit, das Land und die Kulturleiſtungen unſeres Bundesgenoſſen näher kennenzulernen.

Drei Arbeitskameraden betrogen

Ein Jahr ſechs Monate Zuchthaus und 100 Reichsmark Geldſtrafe, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre

(hs) Der jetzt 38jährige Joſef Delling aus Gladbeck hatte ſich geſtern vor dem Gladbecker Schöffengericht zu verantworten, weil er drei Arbeitskameraden um 20, 30 und 40 RM. betrogen hatte. Dieſe Geldbeträge hatte er von ihnen entliehen unter Zuſicherungen, wie der Beſchaffung von Schuhen und Mehl. Dieſe und ähnliche Zuſicherungen hat er nie eingehalten und wie er in der geſtrigen Schöffengerichtsverhandlung zugab, auch nie einhalten wollen. Auch das entliehene Geld hat er weder zurückgegeben, noch zurückgeben wollen.

Der Angeklagte Joſef Delling iſt oftmals vorbeſtraft, allein dreimal mit Zuchthaus. Schon mit 14 Jahren kam er mit den Geſetzen in Konflikt und hat ſich in ſpäteren Jahren ſehr oft vor Gericht verantworten müſſen. Der Angeklagte iſt verheiratet, lebt aber von ſeiner Frau getrennt.

Nachdem er in der geſtrigen Verhandlung zunächſt zu leugnen verſuchte, Betrugsabſichten gehabt zu haben, war er am Ende ſeiner Vernehmung in vollem Umfange geſtändig. Er geſtand, daß er die Geldbeträge von einmal 20, einmal 30 und einmal 40 RM. entliehen habe, ohne dafür etwas beſchaffen oder das Geld zurückgeben zu wollen. So war er überführt und wie der Staatsanwalt betonte, rückfällig, und zwar in zwei Fällen. Beim dritten Betrugsdelikt müſſe eine Zuchthausſtrafe Anwendung finden, wenn nicht mildernde Umſtände vorlägen. Von mildernden Umſtänden aber könne bei dieſem oftmals vorbeſtraften Angeklagten keine Rede ſein. Der Staatsanwalt beantragte wegen dreifachen Betruges zwei Jahre Zuchthaus und 100 RM. Geldſtrafe, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Unterſuchungshaft beantragte er, dem Angeklagten mit Rückſicht auf deſſen Geſtändnis anzurechnen.

Das Urteil lautete auf ein Jahr ſechs Monate Zuchthaus, 100 Reichsmark Geldſtrafe, im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 RM. ein Tag Haft, und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Unterſuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet.

Der Angeklagte erkannte das Urteil ſofort an. Da der Staatsanwalt auf Rechtsmittel verzichtete, erlangte es Rechtskraft.

Beſchämendes Eheleben

(hs) Der Gladbecker A. K. war angeklagt, ſich gegen § 181 Abſ. 2 des Strafgeſetzbuches vergangen zu haben, und zwar in fortlaufender Handlung ſeit 1920. Der 50jährige Angeklagte iſt einmal mit zwei Tagen Haft, einmal mit zwei Monaten Gefängnis vorbeſtraft. Seine nunmehr von ihm geſchiedene Frau hat mit ſeinem Wiſſen und mit ſeiner Förderung in ſeiner Wohnung Verkehr zu anderen Männern unterhalten. Während z. B. ein Kind aus einem ſolchen unehelichen Verhältnis heranwuchs, hat der Angeklagte als Erwerbsloſer von dem Koſtgeld und der Rente des unehelichen Vaters dieſes Kindes mitgelebt. Auch ſpäterhin hat er ſich gegen ein anderes Verhältnis der ihm angetrauten Frau nicht gewehrt, ſondern es noch gefördert. So hat er ſich der ſchweren Kuppelei ſchuldig gemacht und war geſtern eigentlich mit Zuchthaus zu beſtrafen, wenn nicht mildernde Umſtände vorgelegen hätten. Als mildernde Umſtände ſah der Staatsanwalt an, daß die Ehe des Angeklagten nicht beſonders glücklich geweſen ſei.

Der Strafantrag lautete auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Unterſuchungshaft.

Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 181 Abſatz 2 auf zwei Jahre Gefängnis koſtenpflichtig. Die Unterſuchungshaft wurde dem Angeklagten mit Rückſicht auf ſein Geſtändnis, das nicht einmal die Zuziehung von weiteren Zeugen als das der früheren Frau des Angeklagten nötig machte, auf die verhängte zweijährige Gefängnisſtrafe angerechnet. Der Angeklagte erkannte das gefällte Urteil ſofort an. Der Staatsanwalt verzichtete auf Rechtsmittel und ſo erlangte auch dieſes Urteil gleich nach ſeiner Fällung Rechtskraft.

Wandert auch deine Zeitung?

Wie man der Front ein Stück Heimat vermittelt

Es iſt dir aufgefallen, daß deine Zeitung, deine Illuſtrierte, deine Zeitſchrift nicht mehr ſo einfach zu haben ſind wie früher und daß ſie auch nicht mehr den Umfang von einſt haben.

Wie kommt das? Die Notwendigkeit des Krieges machte auch nicht vor der deutſchen Zeitung und Zeitſchrift halt. Viele Schriftleiter, die früher in den Redaktionen ſaßen, ſtehen heute an der Front, vor allem als PK.-Berichter. Viele techniſche und kaufmänniſche Angeſtellte der Verlage und Druckereien ſind Soldaten oder wurden umgeſchult auf Betriebe der direkten Kriegsinduſtrie. Und nicht genug damit: Auch das Papier ſteht nicht mehr in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Die Lage des Transportweſens in Deutſchland iſt durch den Krieg auf das äußerſte eingeſpannt. Das iſt kein Geheimnis. Die kämpfende Front braucht Munition, Verpflegung, Nachſchub aller Art und nicht zuletzt ihre Feldpoſt. Mancher Güterwagen, der früher Zellſtoff fuhr oder Kohle zu den Papierfabriken brachte, muß heute andere, noch wichtigere Aufgaben erfüllen. Es mußte deshalb eine gewiſſe Auflagenbegrenzung für Zeitungen, Zeitſchriften und illuſtrierte Blätter vorgenommen werden, ſo wie ſchon vorher eine Begrenzung ihres Umfanges notwendig geworden war.

Heute Verdunkelung von 17.37–9.38 Uhr.

Wenn du heute eine Zeitung oder eine Zeitſchrift kaufſt, dann ſei dir bewußt, daß du ſie nicht nur für dich perſönlich kaufſt, ſondern daß du ſie weitergeben mußt an diejenigen, die kein Exemplar mehr bekommen. Sorge heute dafür, daß der aktuelle Leſeſtoff in die Hände möglichſt vieler Volksgenoſſen kommt, die ihn ſonſt entbehren müßten. Deine Zeitung ſoll über dein perſönliches Verhältnis zu ihr hinaus in der heutigen Kriegszeit Gemeingut werden. Sie ſoll wandern. War ſie früher für dich nur ein Stück bedrucktes Papier, das du bald achtlos in den Papierkorb legteſt, ſo ſtellt ſie heute doch jeden Tag wieder ein kleines Wertſtück dar. Wenn du dich heute ärgerſt, daß deine Lieblingsilluſtrierte ausverkauft iſt, dann denke daran, daß es morgen deinem Freund genau ſo ergehen kann. Darum ſoll die Zeitung wandern, damit jeder ſie einmal in die Hände bekommt.

Und was macht es dir ſchon aus, wenn du jeden Tag die Zeitung zuſammenfalteſt, ſie in einen Umſchlag ſteckſt und dann mit einer Feldpoſtnummer in den Poſtkaſten wirfſt. Dir macht es nichts aus, aber vielen Soldaten ſchenkſt du durch dein Mithelfen ein Stück Heimat. Der Soldat an der Front bekommt auch nicht ſeine eigene Zeitung, ſondern es erhält eine Kompanie vielleicht fünf Stück, die dann ſorgfältig von Hand zu Hand weitergereicht werden. Darum wirf geleſene Zeitungen und vor allem Zeitſchriften nicht weg, ſondern ſende ſie an die Front. Du machſt nicht einem, ſondern vielen Soldaten damit eine große Freude.

Papier iſt heute nicht mehr in dem Umfang vorhanden wie früher, denn die Holzſtoffe, die zu ſeiner Herſtellung notwendig ſind, ſind für noch wichtigere Kriegszwecke unentbehrlich. Und iſt es nicht wichtiger, daß der Soldat im Oſten einen warmen Wintermantel erhält, als daß du hier täglich eine dicke Zeitung in der Hand hältſt? Durch dein kleines Verzichten läßt du jeden Tag ein Stück dieſes warmen Wintermantels fertig werden. Das muß dir doch ſelbſt Freude machen.

Klage nicht, daß die Erzeugniſſe der deutſchen Preſſe ſchmaler und ſeltener geworden ſind, ſondern hilf auch dieſe ſelbſtverſtändliche Folge der Auswirkungen des deutſchen Exiſtenzkampfes verſtändnisvoll tragen und erleichtern.

Lachende Kleinkunſt

Montagnachmittag war im Veſtiſchen Hof eine Varietee-Veranſtaltung anberaumt, die durch die NSG. „Kraft durch Freude“ geboten wurde. Tänze, Geſänge, Akkordeonſpiel, luſtige Zaubereien und ähnliche Varieteedarbietungen unterhielten zwei Stunden lang in ſonniger, ſtets luſtiger Vielfältigkeit. „Lachende Kleinkunſt“ nannten ſich die künſtleriſchen Darbietungen, die alle Fröhlichkeit und Frohſinn ſchenken wollten. Der Beifall, der die ſehr guten Leiſtungen auf der Bühne belohnte, hat bewieſen, wie ſehr Ziel und Zweck der Veranſtaltung erreicht wurde.

Auf dem Komponiſtentag ausgezeichnet

Auf dem Komponiſtentag in Bottrop wurden durch die Stadtverwaltung außer den zwei Preisträgern noch zwei Komponiſten durch Verleihung einer Ehrengabe in Form einer Radierung des Bottroper Rathauſes ausgezeichnet. Dieſe beiden ausgezeichneten Künſtler ſind Hans Wittberger und Ernſt Harloff, Münſter. Der heimiſche Komponiſt Hans Wittberger hatte zwei Werke außerhalb des Wettbewerbs in dem Komponiſtentag in Bottrop beigetragen. Dieſe Werke waren außer Wettbewerb, weil ſie nicht in Uraufführung dargeboten wurden.

110000 Mark am Opferſonntag

Das bisher beſte Ergebnis im Kreis Emſcher-Lippe

Der letzte Tag der Woll- und Pelzſammlung für unſere Soldaten war zugleich auch der erſte Opferſonntag des neuen Jahres für das Kriegswinterhilfswerk des deutſchen Volkes. Wie nun die Bevölkerung des Kreiſes Emſcher-Lippe mit der Woll- und Pelzſammlung eine Spendenleiſtung allererſter Ordnung zuſtandegebracht hat, ſo hat ſie ſich auch am erſten Opferſonntag des neuen Jahres 1942 ſelbſt übertroffen. Mit dem vorläufigen Geſamtergebnis von nahezu 110000 Mark (das ſind faſt 40000 Mark mehr als am gleichen Opferſonntag des Vorjahres) hat der Kreis Emſcher-Lippe nämlich in dieſem Monat ſein bisher überhaupt beſtes Opferſonntagsergebnis zu verzeichnen. Die am letzten Sonntag durchgeführte Sammlung erbrachte folgende Beträge:

Alt-Gelſenkirchen (einſchließlich Horſt)	57 122,21 Mark
Buer	23 [illegible] Mark
Bottrop	[illegible] Mark
Gladbeck	13 681,47 Mark

Vorläufiges Geſamtergebnis im Kreis 109 812,85 Mark

Werkzeugſammlung in Zweckel

Heute und morgen unternimmt die Hitler-Jugend der Ortsgruppe Zweckel eine Werkzeugſammlung. Dem Eifer der Hitler-Jugend in dieſer Sammlung wird kein Volksgenoſſe ein Hindernis bereiten, ſondern die Sammlung nach Kräften fördern.

Für das Winterhilfswerk

In der Wirtſchaft Keiſel in Brauck ſpielten die Billardſportler der „Kicker“ ein Billardpreisſpiel. Der Wirt Keiſel verſteigerte einen Preis und erzielte dafür fürs Winterhilfswerk 41,55 RM., die in der Ortsgruppe eingezahlt wurden.

Seltſame Urſachen eines Unfalles

Auf der Alfred-Meyer-Straße ging das Pferd eines Händlers durch und ſchleifte die Zugſtränge hinter ſich her. Dieſe pendelten hin und her, erfaßten dabei einen Kinderwagen und riſſen dieſen um, ſo daß der kleine Erdenbürger jämmerlich ſchreiend ſich auf dem Erdboden wiederfand. Die geängſtigte Mutter ſtellte feſt, daß das Kind nur leicht verletzt war.

Kinderunſitten

Der zehnjährige Sohn Hans der Eheleute K. aus Brauck ließ ſich in einem Werkshaus der Zeche Graf Moltke auf dem Treppengeländer heruntergleiten. Der Junge verlor das Gleichgewicht und fiel auf die Flieſen des Flurs. Dabei brach er den rechten Arm und erlitt eine Geſichtsverletzung.

Boxmeiſterſchaften der HJ.

In Kürze beginnen die Boxmeiſterſchaften innerhalb des Gebiets der HJ. Auch von Gladbeck nehmen einige Boxer teil. Trainer Alex Grzelli, der ehemalige Gladbecker Schwergewichtler, gibt ſich alle erdenkliche Mühe, um ſeinen Zöglingen Ausſichten auf den Sieg zu verſchaffen.

Ankündigungen

Turnverein Gladbeck. Am Sonntag, dem 18. Januar d. Js., um 17 Uhr beginnend, iſt im Veſtiſchen Hof die Hauptverſammlung des TV. Gladbeck.

Briefkaſten

T. K. Da Sie in Ihrer Anfrage nicht angeben, welcher Art Ihre Anſtellung iſt, können wir Ihnen auch keine erſchöpfende Antwort erteilen. Sie wenden ſich, ſofern Sie in einem zivilen Beruf tätig ſind und bei einer Privatfirma arbeiten, am beſten an die für Sie zuſtändige Fachabteilung der Deutſchen Arbeitsfront, die ja nicht zuletzt auch zur Regelung derartiger Fragen geſchaffen worden iſt.

Verantw. f. d. lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Wohnungsbeſchaffung durch Hauskauf

Wiſſenswerte rechtliche Stellungnahme gegen eine unbillige Handlungsweiſe begüterter Volksgenoſſen

Will jemand aus irgend welchen Gründen ſeinen Wohnort wechſeln, ſo iſt es in Anbetracht der herrſchenden Wohnungsknappheit zur Zeit häufig außerordentlich ſchwierig, an dem neuen Wohnort eine geeignete Wohnung zu finden. Dieſe Schwierigkeiten verſuchen Wohnungsſuchende, wenn ihre finanziellen Verhältniſſe es geſtatten, mitunter dadurch aus dem Wege zu räumen, daß ſie an ihrem neuen Wohnort ein Wohngrundſtück kaufen und alsdann gegen einen Mieter dieſes Hauſes auf Aufhebung des Mietverhältniſſes klagen mit der Begründung, daß ſie die Wohnung für ihren Eigenbedarf dringend benötigen und die Aufrechterhaltung des [illegible] für ſie daher eine ſchwere Unbilligkeit bedeuten würde. Ueber eine derartige Klage hatte unlängſt das Landgericht Dresden zu entſcheiden. Das Urteil (veröffentlicht im „Deutſchen Recht“), das das Landgericht Dresden hier gefällt hat und das, wie Rechtsanwalt und Notar Dr. Roquette in [illegible] Anmerkung im „Deutſchen Recht“ betont, als vorbildlich für alle derartigen Klagen anzuſehen iſt und Nachfolge ſeitens aller Mietgerichte verdient, beanſprucht angeſichts der derzeitigen Wohnungsverhältniſſe weitgehende Beachtung.

Wie das Landgericht Dresden nachdrücklich betont, kann derartigen Klagen — ſofern nicht ganz beſondere Umſtände zugunſten des Hauseigentümers ſprechen — nicht ſtattgegeben werden; denn ein Wohnungſuchender kann, ſo führt das Gericht mit Recht aus, nicht deshalb beſſer geſtellt werden als andere Volksgenoſſen, weil er genügend Geld beſitzt, um ſich ein Haus zu kaufen. Andernfalls würde man den käuflichen Erwerb eines Wohnrechts zulaſſen, der im nationalſozialiſtiſchen Staate nicht gebilligt werden kann, jedenfalls dann nicht, wenn dies dazu führen würde, daß ein anderer Volksgenoſſe dadurch wohnungslos wird.

Dieſe Entſcheidung verdient zweifellos volle Zuſtimmung und hat, von allem übrigen abgeſehen, wie Dr. Roquette in ſeiner Anmerkung mit Recht betont, auch eine erhebliche bevölkerungspolitiſche Bedeutung. Wenn man nämlich einem Vermieter, der ein Grundſtück erwirbt in der Abſicht, die Wohnung eines Mieters für ſich in Beſitz zu nehmen, die Eigenbedarfsklage verſagt, errichtet man damit eine Schranke, durch die der Zuzug aus einem Ort in einen anderen verhindert wird. Dies iſt beſonders dann von Wichtigkeit, wenn es ſich um den Zuzug aus Kleinſtädten in die Großſtädte handelt. Wohl in allen Orten beſteht ein Mangel an freien Wohnungen. Der vorhandene Wohnraum wird vollſtändig von denjenigen Volksgenoſſen in Anſpruch genommen, die im Orte anſäſſig ſind. Es liegt auf der Hand, daß der vorhandene Wohnraum auch in erſter Linie den ortsanſäſſigen Volksgenoſſen vorbehalten bleiben muß. Neu zuziehende Volksgenoſſen vergrößern den Bedarf an Wohnungen und ſchmälern den ortseingeſeſſenen Volksgenoſſen die Wohnmöglichkeit. Soweit es möglich iſt, neu zuziehende Volksgenoſſen in den vorhandenen Wohnungen, beiſpielsweiſe als Untermieter, unterzubringen, wirkt ſich der Zuzug nicht ſehr nachteilig aus. Dann wird der vorhandene Wohnraum nur noch beſſer ausgenützt. Sobald aber die zuziehenden Volksgenoſſen Anſpruch auf eigene Wohnungen erheben, nehmen ſie damit den eingeſeſſenen Volksgenoſſen Wohnraum weg. Die Entziehung von Wohnraum für die ortseingeſeſſene Bevölkerung durch neu zuziehende Perſonen iſt im höchſten Maß unerwünſcht. Ein beſonderes hohes Maß von Unbilligkeit liegt aber dann vor, wenn die zuziehenden Volksgenoſſen das Verlangen ſtellen, daß ortseingeſeſſene Volksgenoſſen ihren Wohnraum zu ihren Gunſten aufgeben ſollen. Dieſes Verlangen wird aber ſtets dann geſtellt, wenn ſich jemand ein Grundſtück kauft, um auf dieſe Weiſe durch das Mittel der Eigenbedarfsklage in den Beſitz der Wohnung eines Mieters zu gelangen. Durch die Ablehnung derartiger Eigenbedarfsklagen kann daher der Vergrößerung der Wohnungsnot, insbeſondere in den Großſtädten, wirkſam geſteuert werden.

Abgabe von Sauermilchkäſe.

Auch in der 32. Zuteilungsperiode darf auf den Abſchnitt 2 „Käſe“ der Reichsfettkarte nur Sauermilchkäſe (Harzer, Mainzer uſw.) oder die doppelte Menge Quark abgegeben werden. Die Abſchnitte ſind entgegen ihrem Aufdruck während der ganzen Zuteilungsperiode gültig.

Gladbeck, den 12. Januar 1942.
Der Oberbürgermeiſter.

Wegen Heirat der jetzigen ſuche für meinen kl. Haushalt (3 Perſonen) eine tüchtige
Hausgehilfin
die gut bürgerliche Küche ſelbſtändig zu führen verſteht. Waſchfrau vorhanden.
Steffen, Guſtavſtraße 9.

Ein gebr.
Waſchtiſch
zu kaufen geſ. Offerten unter [illegible] an den W. B. Gladbeck.

Gebr. eiſerne
Bettſtelle
m. Matratze zu kaufen geſucht. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Gefrierſchutz
für Motore „Glyſol“ der J.G.-Farben zu haben: Franz [illegible] u. Co.

Mietverträge ſtets vorrätig. Verlagsanſtalt [illegible], Gladbeck.

Hochtragende
Ziege
(4jährig) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Habe eine [illegible] [illegible], hochtragende
Kuh
zu verkaufen. Wilh. Düweling, Gladbeck-Zweckel, Feldhauſerſtr. 244.

Kinderreiche Kriegerwitwe ſucht einen faſt neuen
Küchenherd
u. guterhaltene
Nähmaſchine
zu kaufen. Offerten unter 1810 an den W. B. Gladbeck.

Ein
Mädel
für ganze oder halbe Tage geſ. Damen- und Herrenfriſeur [illegible], Beethovenſtr. 23.

Suche z. 1. Februar für ½ [illegible] ½ Tage
[illegible] im Haushalt
Zu erfragen im W. B. Gladbeck.

Mädchen
für ganze Tage für ſofort geſucht. Erlenſtr. [illegible]

Zuverläſſige
[illegible]gehilfin
f. 3 Tage für ſofort geſucht. Kern Knecke, Hochſtraße 24. Vorzuſtellen nachm. 4-5 Uhr.

[illegible]
(nicht unter 20 Jahren) f. gepflegt. Etagenhaushalt von älterer Dame geſucht. Frau Pehle, [illegible], Alfredſtr. 103.

Putzfrau
für einen Tag am Ende der Woche geſucht. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

Jetzt erst recht!

Auch die einfache Erdal Nachfüll-Packung beweist die große Leistungsfähigkeit der größten deutschen Schuhcremefabrik. Vor 75 Jahren ist das Wachswarenunternehmen gegründet worden, aus dem seit über 40 Jahren Erdal kommt.
Das bestens bekannte,
das altbewährte
Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Eine große Ladung prima
Läuferſchweine
angekommen, die heute und folgende Tage zu den niedrigſten Preiſen verkauft werden.
Schweinegroßhandlung Peter Kuppen, H.-Göring-Str. 62; Ruf 2423

Westfalen-Nord und Nachbargaue

110 Jahre „Steinfurter Kreisblatt"

Burgſteinfurt. Das in Burgſteinfurt verlegte „Steinfurter Kreisblatt" konnte mit dem Jahreswechſel auf ein 110jähriges Beſtehen zurückblicken. Das Blatt iſt die älteſte Zeitung des Münſterlandes und zählt mit zu den älteſten Zeitungen Deutſchlands überhaupt.

Lebensmittelſchiebungen vor dem Sondergericht.

Herford. Wegen Kriegswirtſchaftsverbrechens hatte ſich der 53 Jahre alte Paul Kellenberg vor dem Sondergericht Bielefeld zu verantworten. Er war ſeit mehreren Jahren Lagerführer von Gemeinſchaftslagern in den Kreiſen Herford und Lübbecke. Bis zum Beginn des Krieges ſoll die Lagerführung durch den Angeklagten in Ordnung geweſen ſein. Das änderte ſich aber, als die Zwangsbewirtſchaftung der Lebensmittel eingeführt wurde. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte zumindeſt von April 1940 bis zu ſeiner Feſtnahme im März 1941 als Lagerführer des Gemeinſchaftslagers in Pr. Oldendorf falſche Angaben über die Belegſchaftsſtärke gemacht hat. Feſtgeſtellt wurde ferner, daß der Angeklagte erhebliche Ueberſchüſſe an Lebensmitteln erzielte, die er zum Teil für ſich, zum größten Teil aber für „Dritte" verwendete. So haben leitende Angeſtellte der Berliner Tiefbaufirma, für die die Arbeitskameraden des Lagers tätig waren, laufend anſtändige „Fettpakete" erhalten. In der Verhandlung gab der Angeklagte zwar die Abgabe bezugsbeſchränkter Waren an Dritte zu, doch beſtritt er, ſich dieſe Waren durch falſche Angaben bei den Ernährungsämtern erſchlichen zu haben. Er behauptete, die Ueberſchüſſe durch ſein „Organiſationstalent" eingeſpart zu haben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Laſtkraftwagen kippte um.

Pelkum. Auf der Reichsſtraße Hamm—Pelkum geriet in der Nähe der ſogenannten „Alpen" ein Laſtkraftwagen ins Schleudern, drehte ſich um ſeine Achſe und kippte um. Zwei Kraftfahrer gerieten unter den Wagen und wurden ſchwer verletzt, bei einem waren die Verletzungen ſo ſchwer, daß er bald nach der Einlieferung ins Städtiſche Krankenhaus in Hamm verſchied. Ein Radfahrer, der gerade von dem Laſtkraftwagen überholt wurde, ſprang von ſeinem Rade, wurde aber doch noch von dem umſtürzenden Kraftwagen erfaßt und ſo ſchwer an der Schulter verletzt, daß er ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Fahrrad geriet unter den Kraftwagen und wurde vollſtändig zertrümmert; der Laſtkraftwagen iſt erheblich beſchädigt.

Auch Damen- und Jugendmeiſterſchaften im Schach.

Bad Oeynhauſen. Gleichzeitig mit der Meiſterſchaft von Großdeutſchland ſollen in dieſem Jahre in der Zeit vom 21. Juni bis 5. Juli in Bad Oeynhauſen die deutſche Damenmeiſterſchaft und die deutſche Jugendmeiſterſchaft im Schach ausgetragen werden. Zu dieſen neuen Titelturnieren werden ebenfalls nur Bewerber zugelaſſen, die ihre Berechtigung in Ausſcheidungskämpfen nachgewieſen haben.

Polniſcher Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet.

Dortmund. Die Juſtizpreſſeſtelle beim Oberlandesgericht Hamm teilt mit: Am 13. Januar 1942 iſt der 17 Jahre alte Stanislaw Pilis aus Podlesyce (Kreis Olkus) hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bielefeld als Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Pilis, ein in der deutſchen Landwirtſchaft beſchäftigter Pole, hat ſich an einem 14jährigen deutſchen Mädchen wiederholt gewaltſam ſchwer vergangen.

Spiel mit dem Tode.

Hagen. In Altenvoerde ſtahl ein 23jähriger Poſthelfer ein ganzes Warenlager zuſammen. Alles, was ihm irgendwie begehrenswert erſchien, nahm er unter Ausnutzung der Verdunkelungsverhältniſſe an ſich. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Hagen brandmarkte der Staatsanwalt die Tat des Angeklagten als Verbrechen an der Volksgemeinſchaft und hielt die Todesſtrafe für eine ausreichende Sühne. Nur die Tatſache, daß der Angeklagte ſich bisher in allen Stellungen einwandfrei geführt hatte, rettete ihm den Kopf. Er wurde zu einer Zuchthausſtrafe von zehn Jahren bei zehn Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Aenderung des Reichsbahnverkehrs an Sonntagen

Eſſen. Die Reichsbahndirektion Eſſen macht darauf aufmerkſam, daß ab Sonntag, dem 11. Januar 1942, eine Aenderung im Fahrplan für die an Sonntagen verkehrenden Reiſezüge eintritt. Die Aenderungen werden durch Aushänge und auf den Bekanntmachungstafeln in den Bahnhofsvorräumen bekanntgegeben. Nähere Auskunft geben die Fahrkartenausgaben und die Auskunftsſtellen der Reichsbahn.

Böhmiſches Goldbergwerk unter Waſſer

Eine aufregende Neujahrsnacht erlebten ſechs Bergleute in dem Goldbergwerk Kaltengrund weſtlich von Prag. Als der Schießmeiſter im Stollen ein Stück Felſen losgebrochen hatte, drang plötzlich Waſſer in den Stollen ein, der es in kurzer Zeit in einer Länge von 1500 Meter völlig überſchwemmte.

Keine Angſt vor dem „Blauen Heinrich"

Feldküchenesſen für die Heimat / Rezepte aus dem einzigen Feldkochbuch der Welt

Vom 12. Januar an wird in allen deutſchen Gaſtſtätten zweimal wöchentlich Feldküchengericht angeboten. Die Speiſekarte dieſes Tages iſt entſprechend aufgebaut. Heimat und Front werden an dieſen Tagen ſozuſagen „aus einem Topf" eſſen.

Diejenigen, die um ihr leibliches Wohl beſorgt ſind, werden überraſcht ſein, in welcher Vielfalt Feldküchengerichte möglich ſein werden. Denn die deutſche Wehrmacht hat ſich mit der Frage der Truppenverpflegung eingehend praktiſch und wiſſenſchaftlich befaßt und beſitzt als einzige Wehrmacht der Welt ein Feldkochbuch, nach dem heute etwa 60 000 Feldküchen und 150 000 Feldköche die Truppenverpflegung herſtellen. Dieſe in Jahren erprobten Rezepte ſtehen den deutſchen Gaſtſtätten zur Verfügung. Es kommt hinzu, daß die kriegsbedingte Ernährungswirtſchaft den Einſatz der Austauſchſtoffe und die Anreicherung der Lebensmittel notwendig machte. In den vier Heeresverſuchsküchen ſind in den letzten Jahren dieſe Fragen unterſucht und geprüft worden, die Kochanweiſungen für die Wehrmacht wurden entſprechend ergänzt.

Die Kochanweiſungen für die Gaſtſtätten kommen aus dem Inſtitut für Kochwiſſenſchaft, einem Gemeinſchaftswerk der Hermann-Eſſer-Forſchungsgemeinſchaft und dem Oberkommando des Heeres. Sie ſind nach den neueſten Grundſätzen erprobt. Die Angſt, daß nur immer Graupen (Der gefürchtete „Blaue Heinrich") oder Bohnen auf den Tiſch kommen werden, iſt unbegründet. Denn allein für die Feldküchenesſen aus Graupen, Bohnen oder Grütze kann man heute mit den verſchiedenſten Gewürzen und Kräutern ſo viel Abwechſlung hineinbringen, daß auch ein verwöhnter Gaumen nicht über Eintönigkeit wird klagen können. Die Gaſtſtättenbeſucher werden vor allen Dingen die Verwendung des Tomatenmarks kennenlernen, das in der Feldküche eine große Rolle ſpielt.

Wer ſelbſt einmal Gelegenheit hatte, bei der Wehrmacht aus der Gulaſchkanone zu eſſen, weiß, daß es zwar ein einfaches Mahl war, daß es aber vorzüglich geſchmeckt und vor allen Dingen gut ſättigt. Das kommt eben daher, daß die Lebensmittel richtig ausgenutzt und zubereitet ſind und die Nährwerte auch aus den Zutaten nicht verkocht werden, ſondern richtig zur Geltung kommen. Es iſt nicht die „Tabellenwirtſchaft" um Kalorien und Vitamine, die in den Köpfen mancher Hausfrauen viel Verwirrung angerichtet hat, ſondern die Anwendung der Erkenntniſſe, welches Maß von Nahrung der Menſch braucht. Daß dies im Feldküchengericht in höchſter Vollendung möglich iſt, geht aus der Tatſache hervor, daß, wenn nicht beſondere Umſtände die Verpflegung der kämpfenden Truppe vorübergehend erſchweren, die Soldaten immer am geſündeſten und leiſtungsfähigſten ſind.

Westfälischer Sport-Beobachter

Bann Gelſenk. Hockey-Turnierſieger in Münſter

Am Sonntag trafen ſich die Banne des Gebiets Weſtfalen zu einem Hockey-Turnier in Münſter. Der Gebietsmeiſter TC. 74 verteidigte hier eiſern ſeine Meiſterſchaft. Im erſten Spiel traf der TC. 74 auf die Münſteraner. Nachdem die Münſteraner noch zu Halbzeit 1:0 führten, konnten die Gelſenkirchener durch Feldmann gleichziehen. Derſelbe Spieler war es auch, der die 74er durch ein zweites Tor in Führung brachte. Im anſchließenden Spiel traf der Bann Gelſenkirchen auf ſeinen ſtärkſten Gegner, Dortmund. Beide Mannſchaften zeigten hier ſehr gute Leiſtungen. Auch hier hätten die 74er mit etwas mehr Glück gewinnen können. Nach einer kurzen Mittagspauſe trafen die Gelſenkirchener auf den DSC. Hagen. Der Bann Hagen, der ſchon die Vorſpiele verloren hatte, konnte den Gelſenkirchenern keinen Widerſtand leiſten. Nachdem Stephan in der erſten Halbzeit das erſte Tor ſchlug, konnte Feldmann in der zweiten Hälfte die Trefferſpanne um ein weiteres Tor erhöhen.

Ehepaar Baier in Eſſen

Eishockey-Vorrunde: Düſſeldorf — Kommotau

Zum zweitenmal ruft die Eſſener Kunſteisbahn im neuen Jahr ihre Freunde aus dem rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebiet. Diesmal wartet ſie mit einem beſonders guten Programm auf, da neben erſtklaſſigem Kunſtlauf das Vorrundenſpiel um die Deutſche Eishockeymeiſterſchaft zwiſchen Düſſeldorf und Kommotau im Vordergrund des Intereſſes ſteht.

Die Freunde des Kunſtlaufs kommen beſtimmt auf ihre Koſten, ſtartet doch unſer unvergleichliches Meiſterpaar Maxi und Ernſt Baier. Schon lange iſt es her, als Maxi Herber und Ernſt Baier als Einzelläufer Meiſtertitel um Meiſtertitel erkämpften, und faſt ebenſo lange hielten Maxi Herber und Ernſt Baier — und halten jetzt das Ehepaar Baier — die Palme des Sieges im Paarlauf. Es begründete Deutſchlands Vormachtſtellung im Kunſtlauf und hält auch jetzt noch, nachdem es beruflich ſeine unerreichte Kunſt darbietet, treulich das Erbe, indem es nach wie vor unſerem guten Nachwuchs Beiſpiel iſt und bleibt. So darf man auf den erſten diesjährigen Eſſener Start geſpannt ſein, nachdem die Pauſins bei den letzten Veranſtaltungen zu Gaſt waren. Neben der Kür, die unbeſtritten einmalig iſt, werden die Tänze der Baiers, vor allem hier der Walzer, die Eisſportfreunde in ihren Bann ziehen.

Europameiſter Hornfiſcher verwundet

Der deutſche Europameiſter im Ringen Kurt Hornfiſcher (Nürnberg), der den Feldzug im Oſten als Unteroffizier mitmachte, iſt verwundet worden. Hornfiſcher liegt mit einem Knie-Durchſchuß im Lazarett in Wien und ſteht ſomit vorerſt für ſportliche Wettkämpfe nicht zur Verfügung. Sein Fehlen dürfte ſich gegen Schweden und Ungarn ſtark bemerkbar machen.

Reichsfachamtsleiter Kurt Frey, der Führer der deutſchen Schwerathleten, iſt von ſeinen ſchweren Verwundungen erfreulicherweiſe wieder ſo weit hergeſtellt, daß er hofft, den Länderkämpfen in München und Mannheim im Februar beiwohnen zu können.

Unſere Wirtſchaftsecke

Persönliche Rücksprache hilft

Beschleunigter Güterwagenumlauf durch Voravisierung.

Die Deutsche Reichsbahn hat durch eine umfangreiche Aufklärungsarbeit in der Presse in letzter Zeit besonders auch auf die große Bedeutung hingewiesen, die der beschleunigten Ent- und Beladung der Eisenbahngüterwagen zur Förderung des schnelleren Wagenumlaufs im Rahmen der Gesamtwirtschaft zukommt. Die Beschleunigung des Ladegeschäfts ist aber, abgesehen von der reinen Ladearbeit, stark abhängig von einer möglichst frühzeitigen Unterrichtung aller Beteiligten über Zeit und Ort der Bereitstellung der Güterwagen. Diesem Zweck dient die sogenannte Voravisierung, über deren Wesen und Zweck zur Behebung von Unklarheiten hier einige Hinweise für die Praxis gegeben werden sollen.

Im Handel und in der Landwirtschaft wird bekanntlich über die Arbeitskräfte und Fahrwerke schon in den frühen Morgenstunden verfügt, und zwar häufig eher als die Nachricht über angekommene Güter von der Bahn eingetroffen sind. Die einmal getroffenen Anordnungen für die bereits in Bewegung gesetzten Menschen und Fahrzeuge werden in den meisten Fällen bei Eintreffen der Bahnnachricht nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Die Entladung der Eisenbahngüterwagen wird also verzögert. Das alles kann durch die Voravisierung vermieden werden, d. h. dadurch, daß den Empfängern von Gütern (Ladungen) die Anmeldung so zeitig zugestellt wird, daß er ohne Verzug mit Tagesanbruch an das Ladegeschäft herangehen kann. Das ist nur möglich, wenn einige dem Zielbahnhof vorgelegene Bahnhöfe die Voranmeldung durchlaufender Güter und leerer Wagen zwecks Verständigung der Ent- und Verlader übernehmen.

Hier werden aber allgemeine Anordnungen allein selten zum Ziel führen. Dagegen läßt sich durch Rücksprache mit der örtlichen Güterstelle der Bahn manches praktisch gute Verfahren vereinbaren, wonach sich die Ankündigung der Güter möglichst schon am Vorabend des Eingangstages durchführen läßt. Es ist aber weniger empfehlenswert, diese Vereinbarungen durch Schriftwechsel oder Ferngespräche, als vielmehr durch eine persönliche Aussprache mit dem Leiter der Güterstelle am Orte herbeizuführen. Diese Fühlungnahme der Absender und Empfänger mit der Bahn ist jedenfalls äußerst zweckdienlich und daher sehr zu empfehlen. Nicht nur die bedeutenden Wagenstandgelder werden vermieden, sondern auch die Ladezeit kann erheblich abgekürzt und dadurch Laderaum gewonnen werden, der bekanntlich in dem heute gewaltig erweiterten Arbeitsfeld der Deutschen Reichsbahn dringend gebraucht wird und nunmehr der Gesamtwirtschaft zusätzlich zugute kommen kann.

Märkte.

Altenessener Schweinemarkt vom 13. Januar 1942.

Auftrieb: 600 Ferkel, 611 Läuferschweine, zusammen 1211 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter sechs Wochen 17 RM., 6—8 Wochen alte 17—27 RM., 9—12 Wochen alte 27—40 RM., Läuferschweine: 3—4 Monate alte 40 bis 51 RM., 4—6 Monate alte 51—[illegible] RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam, Ueberstand bleibt.

Neue Muſik unſerer Zeit

Die künſtleriſchen Ergebniſſe des Tages nordweſtfäliſcher Komponiſten 1942

„Das Volk lebt in den Dokumenten ſeiner Kultur. Die Kunſt iſt ihrer Zeit verpflichtet." Dieſe Leitſätze ſtehen an der Kopfſeite des mit ausgeprägtem künſtleriſchen Empfinden zu ſtarker Raumfeierlichkeit geſtalteten großen Lichthofes der Bottroper Berufsſchule. Sie ſtehen beiderſeits des Führerbildes. Verpflichtendes Programm eines Kulturwillens, der ſich im Gehalt des diesjährigen Tages der nordweſtfäliſchen Komponiſten bewährte und in ihrem beträchtlichen künſtleriſchen Ergebnis ſeinen Lohn wie ſeine Erfüllung fand. Sechs Uraufführungen und drei Erſtaufführungen brachten die beiden Feſtkonzerte. Wichtiger noch und gültiger als dieſe ſtattliche Zahl deſſen, was aus der Fülle der Einſendungen im Wettbewerb um den Bottroper Muſikpreis zur Aufführung gewählt wurde, iſt die durchweg hohe Qualität des Aufgeführten.

In beiden Konzerten gab Hans Wiltberger (Gladbeck) die Einleitung mit Werken, die außerhalb des Wettbewerbs als Bottroper Erſtaufführung erſchienen. Einmal mit ſeinen Liedern für Alt und Klavierbegleitung zu Gedichten von Ina Seidel, die unter dem Titel „Weltinnigkeit" zuſammengefaßt ſind. Sehr verinnerlichte, melodiſch klingende und ausdrucksvolle Gebilde von ſchlichter, inniger Führung, ganz aus dem romantiſchen Gefühl erwachſen und in ihrer poetiſchen Kraft den Texten weſensgemäß. Dieſer Schüler Hans Pfitzners nennt ſeine Muſik ſelber „hoffnungslos unproblematiſch", aber er müſſe nun einmal ſo ſchreiben, wie ihm ums Herz ſei. Ihre Exiſtenzberechtigung aber weiſt ſolche Muſik durch ihr wirkliches inneres Leben nach. Mit dem Herzen geſchrieben iſt auch die Feiermuſik Nr. 2 für Orcheſter, Werk 47, über das Volksthema „O Straßburg". Der Sohn des Elſaß gibt hier ein Bekenntnis zu ſeiner Heimat, deſſen Empfindungsſtärke gewiß nicht die ſchlechteſte Seite des Werkes iſt. Einer Einleitung, die mit der hell aufſteigenden Streicherfigur — „wie ein Ausblick zum Münſter" — beginnt, folgt das Thema und danach fünf lebendig gearbeitete, melodiſch, harmoniſch und in der anregend vertieften Beſetzung feſſelnde Variationen. In einer großen Steigerung ſetzt das Thema bei den Blechbläſern in ganzer Stärke ein. Mit einer kleinen Es-Dur-Coda wird das beredte Werk beſchloſſen, dem auch in Bottrop ſtarkes Echo bei der großen Hörerſchaft beſchieden war. Ebenfalls außerhalb des Muſikpreisbereichs ſpielte Franz Bernhardi (Minden) ſeine ſchon früher uraufgeführte Suite für Klavier, eine vierſätzige, anſprechend friſche und lebendige Muſik von eigener Prägung.

Die drei Uraufführungen des kammermuſikaliſchen Feſtkonzertes leitete Paul Wibral (Gelſenkirchen) ein mit den 14 Variationen über ein Thema von [illegible]. Umfangreicher noch und vielgeſtaltiger als die im vorigen Jahre von ihm ſelbſt geſpielten Mozart-Variationen, weiſt dieſes neue Werk Erfindungsreichtum und charaktervolle Haltung auf. Alle Ausdrucksmöglichkeiten der Variationenform werden gedankenreich ausgeſchöpft, gebunden von der inneren Spannung eines echten Temperaments, die das Ganze trotz des außerordentlichen Umfangs ſtraff und zuſammenſchließt. Ilſe Engeling (Minden) ſetzte ſich pianiſtiſch tatkräftig für das anſpruchsvolle Werk ein. Von Ernſt Hartoll (Münſter) erklangen, durch die münſteriſche Sopraniſtin Herma Rickers ſchlicht und innig geſungen, drei Lieder auf münſterländiſch-plattdeutſche Texte von Ludwig Klug, Auguſtin Wibbelt und Franz [illegible]. Herzhafte, ganz im Volkstum ſeiner Heimat verwurzelte Gebilde, die darum beſonders zu begrüßen ſind und dem Komponiſten eine Sondergabe der Stadt Bottrop eintrugen. Die klare Geſangslinie wird von melodiſch feiner, ausgewogener Begleitung umſpielt. Starken Eindruck, der das Urteil der Preisrichter beſtätigte, erzielten die mit dem Bottroper Muſikpreis ausgezeichneten Lieder für eine Singſtimme und Streichquartett von Robert Bückmann (M.Gladbach). Eine anſprechend melodiſche, innerliche und erfüllte Sprache, die ſchon das klanglich getragene Vorſpiel zur nachdrücklichen Einſtimmung werden läßt, ſchafft zu Texten von Manfred Hausmann, O. J. Bierbaum und Hermann Claudius Liedgebilde von beträchtlicher Stimmungskraft, wobei dem Quartettſatz, der die klaren Liedlinien ausdrucksvoll umſpielt, die weſentlich malende Aufgabe zufällt. Die Kölner Altiſtin Ruth Siewert-Schnaudt, deren ſtimmungsvolle, kultiviert geſtaltende Kunſt vorher den Liedern Wiltbergers (vom Komponiſten begleitet) gute Vermittlerin geweſen war, iſt auch an Bückmanns ſtarkem Uraufführungserfolg weſentlich beteiligt, mit ihr das vorbildlich klar und fein begleitende Städt. Streichquartett Bochum ([illegible]).

Die Konzertante Sinfonie des in Gelſenkirchen-Buer ſchaffenden (1911 in Homberg am Niederrhein geborenen) Alfred Berghorn iſt durchaus linear gehalten. Nach dem einleitenden Poſaunenſolo beginnt mit dem D-Moll-Thema des erſten Satzes eine Entwicklung nicht in traditionell gebundener Sinfonieform, ſondern in ſelbſtändiger, freier Entfaltung, die das Thema über weite Strecken kaum hervortreten läßt, ſondern es zum Kontrathema [illegible] in modulatoriſche Beziehung ſetzt. Dieſe freie Variationenform beſtimmt die vielfach drängende Gegenſätzlichkeit des [illegible], die am ſtärkſten das Suchen und Ringen mit der neuen Form erkennen läßt, von der dieſe Muſik trotz manches [illegible] ihren „inneren" Charakter erhält. Der langſame Satz beinhaltet gleich zu Anfang zwei andersartige, dem Hauptthema des erſten Satzes ähnliche Themen. Beſtimmend iſt ein Thema, das Berghorn aus ſeiner im Entſtehen begriffenen Oper „Julius Caeſar" wörtlich zitierte. In der ausladenden Breite und [illegible] Weiſe der Bögen und Steigerungen zeigt dieſer Satz am meiſten klaſſiſche Prägung, allerdings mit deutlichen Hinweiſen auf ein beſtimmtes Stück neuer Sinfonik, wie gelegentlich auch auf Bruckner. Ganz friſch, klingendes Brio iſt das der herkömmlichen Liedform unterworfene Rondo, deſſen Gegenthema die Beziehung zum Hauptthema der Sinfonie ſchafft. Mit dem im vollen Orcheſter wieder erſcheinenden Rondo-Thema klingt das Ganze kräftig geſteigert aus. Die Aufnahme war recht beifällig, der anweſende Komponiſt durfte ſich mehrfach zeigen.

Franz Ludwigs muſikpreisgekröntes Orcheſterwerk: Variationen über ein Kriegslied von Robert Schumann fußt auf der überlieferten Variationsform, im beſonderen auf Max Regers Beethoven-Variationen. Er rückt den Dingen mit einer zupackenden Friſche zu Leibe und ſchreibt über den charakteriſtiſchen formalen Gegebenheiten ſeinen ſelbſtändigen Muſikſatz. Die ſechſte der neun Variationen bringt das markante Schumann-Thema mit dem Aufwand des ganzen großen Orcheſters und im Sturm mächtiger Steigerung. Das in ſich kanoniſche Thema bedingt, daß auch die Fuge vor dem Schluß ſich notwendig als Tripelfuge ineinander verzahnt. Franz Ludwig bekennt ſich, wie er es am Morgen vor der Aufführung mit launigen Worten ſagte, auch durch das Werk ſelbſt zum Natürlichbleiben. Es iſt ſchon etwas daran, wenn Schulz-Dornburg, der das neue Werk nächſtens über den Deutſchlandſender bringen will, dazu ſagt, das ſeien keine Variationen, ſondern vielmehr „Muſik über ...". Es iſt Bekenntnis zum Klang, zum Melos, mit der ſtarken kraftvollen Erfindung und Geſtaltungsurſprünglichkeit des rechten Muſikanten. Außer der großen Schlußfuge im Regerſtil iſt nicht einmal ein Reger darin. Der Autor ſingt es eben ſo, wie es ihm der urſprüngliche Einfall gebietet, mal mit Richard Strauß'ſchen Violinenklängen in der ſiebten oder mit [illegible] Streicherklang in der letzten Variation, die unter Einſatz aller Mittel mit Glockenklang in den oktavierten Schluß mündet. Die entſprechend hart temperierte und ebenſo lebendig wie differenziert nachformende Aufführung durch den Bottroper Städtiſchen Muſikdirektor Franz Zwilling ſchuf dem Werk begeiſterte Aufnahme, für die ſich der Komponiſt wiederholt bedanken konnte. Wie Franz Zwilling ſämtlichen Orcheſterwerken durch die vorbildlich klare und klanggefüllte Haltung des Städtiſchen Orcheſters Münſter ein intuitiv führender und drängender Geſtalter war, ſo half er zum Abſchluß mit den Chören der Städtiſchen Muſikvereine Bottrop und Gladbeck und dem Münſterſchen Orcheſter im Gehalt der Kantate von Erich Sehlbach „An die Künſtler" ein ſteigernd gültiges Chorwerk eindrucksmächtig aus der Taufe. Schon die feierliche Gewalt der C-Moll-Einleitung kündet die aufnehmende Klarheit und Erhabenheit einer muſikaliſchen Sprache an, die dem als Text zugrundeliegenden Schiller'ſchen Gedicht [illegible]. An die Künſtler [illegible] in ihrer Gradlinigkeit und im edlen, anrufenden Pathos. Die allgemeinen Gedanken trägt der Chor, die intimeren das Soliſtenſpiel. Sehlbach hat mit dieſem Chorwerk, das, abgeſehen von einem Jugendwerk, im vielfältig beachteten Schaffen des Komponiſten das erſte ſeiner Art iſt, ebenſolche abſolut wertvolle, wie die Chorliteratur aus dem Geiſte unſerer Zeit weſentlich bereichernde Muſik geſchaffen. Kurt Benne (Düſſeldorf) ſang klingend und nachdrücklich die ehrt erfüllte Baritonpartie. Dem nordweſtfäliſchen Komponiſtentag konnte kein beſſerer Ausklang beſchieden ſein.

Friedrich Böhmer.

Werbe-Anzeigen

sprödes Gesicht und aufgesprungene Hände verhütet man mit NIVEA-CREME. Nivea ist knapp; was es gibt, soll vielen zugute kommen. Sei sparsam damit!

Für die Haut NIVEA-CREME

C 296

Ein Leben lang

[illegible]

Toledol für das Herz

Stellen-Angebote

Sohn achtbarer Eltern, der bereits mit Erfolg die Handelsschule besucht hat, für das kaufm. Büro einer Hausſtückwaren-Fabrik für ſofort od. zum 1. April d. J. geſucht. Handſchriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabſchriften u. Lichtbild ſind zu richten an Alfred Schmelig, Eiſen- u. Blechwarenfabrik, Gelſenkirchen-Buer, Poſtſchließfach 64.

Buchhalterin, die ſelbſtänd. Arbeiten gewohnt iſt und auch über ſonſtige gute kaufmänniſche Kenntniſſe verfügt, für möglichſt bald geſucht. Schriftl. Bewerbung unter Beifügung von Zeugnisabſchriften u. Angabe des früheſten Eintrittstermins erbeten an Rhein.-Weſtf. Wohnſtätten AG., Gelſenkirchen, Wanner Straße 158.

Für unſere erweiterte Kaſſen-Abteilung ſuchen wir jüngere, tüchtige

Verkäuferinnen. Bewerberinnen mit entſprechenden Referenzen wollen ſich wenden an Overbeck & Weber Kg., Gelſenkirchen.

Kleinmädchen, ehrlich u. freundlich, für Villenhaushalt, ſofort oder ſpäter geſucht. Kochkenntniſſe erwünſcht, aber nicht Bedingung. Frau Klara Binder, Dornap 350, Bezirk Düſſeldorf.

Kontoriſtin, auch Anfängerin, möglichſt bald geſucht. Mit Handelsſchulbildung bevorzugt. Schr. Angeb. unter 1755 an die Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck, Horſtſtraße 5.

Hausgehilfin, zuverläſſig, kinderlieb, in gepflegten Etagenhaushalt, zu ſofort oder 1. Februar geſucht. Dr. Erna Ebner, Hagen i. W., Alfred-Rofenberg-Straße 48, Telephon 218 11.

Hausgehilfin, zuverläſſig, wegen Heirat der jetzigen, zum baldigen Eintritt geſucht. Frau Wilhelm Zoled, Wuppertal-Barmen, Lönsſtraße 43, Ruf 600 22.

Hausgehilfin für mod., gepflegten Arzt-Etagenhaushalt in Dauerſtellung bald geſucht. Frau Erika Lang, Wuppertal-Barmen, Amalienſtraße 12, Telephon 556 71.

Hausgehilfin od. Alleinmädchen für Küche u. Haushalt ſofort oder ſpäter geſucht. Ang. Witter, Bäckerei u. Konditorei, Bielefeld, Breiteſtraße 106.

Hausgehilfin für Etagenhaushalt ſucht Frieberiſchen. Vorzuſtellen zwiſchen 18 und 19 Uhr. Näheres in der Geſchäftsſtelle des W. B.

Junges Mädchen, ehrlich, das auch Kocharbeit übernimmt, für Wirtſchaft geſucht. Langenkamp, Buer, Uferſtraße 56.

Küchen-Spülmädchen, älteres, für meinen Großſtädtenbetrieb ſofort geſucht. 2 Zimmermädchen vorhand. Angebote an die Geſchäftsſtelle Gelſenkirchen.

Mädchen, erfahren, z. Hilfe in Haus u. Küche geſucht. Rechtsanwalt Dr. Bonlen, Bonn, Humboldtſtraße 7.

2 **Mädchen** zum baldigen Eintritt für Küche und Haus geſucht. Angebote an Hotel Rheiniſcher Hof, Münſter i. W., Teigelerſtraße 24.

Hausgehilfin für ſofort od. ſpäter geſucht. Hausbahnhofsgaſtſtätten Bielefeld.

Hauspersonal ſucht man mit gutem Erfolg im „Weſtf. Beobachter"

Tiermarkt

Achtung — Schäferhundhalter! Habe den Auftrag, eine große Anzahl Schäferhunde für die Kriegsmarine aufzukaufen. In Frage kommen geſunde, verſchiedene und nicht ſcheue Tiere. Hunde brauchen keinen Stammbaum haben, im Alter von 10 bis 30 Monaten. Angebote ſind zu richten an das Hundeheim Emmerich, Bottrop, Oſtmarkſtr. 65.

Pferd (Pony) zu kaufen geſucht. Karl Deuſer, Heſſendorf, Post Haltern, Kohlenhandlung.

Geschäftliche Empfehlungen

Bei Verstopfung ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- und Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Unlustgefühl, bleiches und unreines Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen. Aber ... ist. Da hilft DARMOL, denn es wirkt verläßlich u. mild. DARMOL, das Abführmittel der Familie, ist sparsam u. preiswert in Apoth. u. Drog. RM. .49 DARMOL, das bewährte Abführmittel

WIT ist das Standard-Einweichmittel für Wäschen, Abwasch und Reinemachen. Es macht Geschirr, Hausgerät, Fliesen usw. blitzsauber und ist auch bei stark verschmutzter oder verölter Arbeitskleidung wirksam. In dieser Zeit der Werte-Erhaltung gehört WIT zu den 4 Standard-Helfern der Hausfrau. Mit Bildergutschein und Wertmarke!

Goldmünzen, Antikmünzen, Silbermünzen kauft **Kreß,** München 15, Ruf Oben A Nr. 8

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen. Habe Notschlachtungen Tag u. Nacht Hilfe geleistet. Roßschlachterei Blome, Gelſ.-Horſt, Fernruf Gelſ. 423 13.

Amtliches

Wanne-Eickel. Diphtherie-Schutzimpfung des Jahrganges 1940. Die Diphtherie-Schutzimpfung des Jahrganges 1940 soll am 19. Januar 1942 in Wanne-Eickel beginnen. Es werden 6 Termine in den Mütterberatungsstellen abgehalten, und zwar: am Montag, 19. Jan., um 14 Uhr in der Kirchschule, Kirchstr., für den Stadtteil Wanne-Mitte, am Montag, 19. Jan., um 14 Uhr im Gerichtsbezirk, Am Alten Hof, für den Stadtteil Röhlinghausen; am Dienstag, 20. Jan., um 14 Uhr im Gesundheitsamt, Hindenburgstr. 94, für den Stadtteil Eickel, am Mittwoch, 21. Jan., um 14 Uhr im Gesundheitsamt, Hindenburgstraße 94, für den Stadtteil Wanne-Süd, am Donnerstag, 22. Jan., um 14 Uhr in der Verkaufsstelle der Zeche „Shamrock", Wanne-Eickel, Bahnhofstraße, für den Stadtteil Holsterhausen, am Freitag, 23. Jan., um 14 Uhr in der „Hilfsstelle Mutter und Kind" der NSV. in Wanne-Eickel, Taubenstraße 102, für den Stadtteil Wanne-Nord. Es können zu den Terminen auch sämtliche Kinder bis zu 14 Jahren erscheinen, die im vergangenen Jahr aus irgendeinem Grunde der Impfung ferngeblieben sind.

Der Oberbürgermeister.

Werbe-Anzeigen

Versicherung ist der feste Grund, auf dem es sich im Vertrauen auf die eigene Kraft sicher bauen läßt!

DIE DEUTSCHEN VERSICHERUNGS-UNTERNEHMUNGEN

Auf den Erfolg kommt es an. Natürlich! Niemand aber Sie können ihn durch eine Klein-Anzeige im „Westf. Beobachter" sichern. Sie ist obendrein billig.